Auflage 10.000 Exemplare — kostenios — für alle — www.luhze.de — facebook.com/luhzeLeipzig —



Erkunden

kann man bald die Rolle von Frauen in der Friedlichen Revolution.

Kultur - S. 3

Ernähren

kann man sich auch ohne tierische Produkte, sagt Cathleen Bunzel.

Thema - S. 8

Erreichen

kann man durch das exotische Studium der Betriebswirtschaftslehre viel.

Satire - S. 12



GLOSSE

Gut gerutscht?

Frohes Neues Jahr! Haben wir alle die Feiertage gut überstanden, die Familientreffen, Besuche in der Heimat und einsamen Nächte? Wie war denn nun 2022? "Vor einem Jahr haben wir noch nicht geglaubt, dass wir einen Krieg in Europa bekommen würden!" Der Satz fällt bei jedem Essen. "Vor einem Jahr wussten wir nicht, wie Corona sich noch entwickeln wird!" Weiß man ja im Vorhinein nie genau. "Jetzt sind auch noch die Queen, Pelé und der Papst im selben Jahr gestorben!" Tut mir leid für ihre Angehörigen, aber wenigstens hatten die drei im Gegensatz zu vielen anderen das Privileg, sehr alt zu werden. Nebenbei immer noch Klimakrise, Rassismus, Intoleranz, Armut und so viel mehr. Nehmen wir einfach mit ins neue Jahr. "Hoffentlich wird 2023 besser!" Der Satz fällt auch bei jedem Essen. Spoiler Alert: 2023 wird nicht besser, wenn wir uns nicht besser verhalten.

Ein "Slapp" ins Gesicht

Einschüchterungen gefährden die Pressefreiheit auf Klimademos



Lützerath ist momentan einer der präsentesten Orte des Klimaaktivismus. Auch im November 2019 wurde ein Braunkohle-Tagebau besetzt: Vereinigtes Schleenhein bei Leipzig. Schon damals kam es zu Konfrontationen mit Polizei und Justiz. Wie Slapps, Strategic Lawsuits Against Public Participiation, auch die Pressefreiheit gefährden, erklärt Journalist Marco Brás Dos Santos im Interview auf Seite 5.

Endlich wieder böllern

Die Suche nach einem Sündenbock

zei bisher iedoch noch keine

¶ ndlich dürfen wir wieder", sagt ein Kunde bei zu mir, während er ein Dutzend Böller und Feuerwerkskörper aufs Band legt. Das umstrittene Böllerverbot wurde nach zwei Jahren wieder aufgehoben, das bleibt nicht ohne Konsequenzen. Am 1. Januar sind die Nachrichten voll mit Berichten über gewaltvolle Ausschreitungen und Angriffe auf Einsatzkräfte. Mutmaßliche Zahlen und Statistiken zu Nationalitäten der Täter*innen kursieren bereits nach kurzer Zeit im Internet und deutsche Politiker*innen positionieren sich: Wie gefährlich diese Wertungen zu den Ereignissen der Silvesternacht sind, wird deutlich.

Bereits bevor es offizielle

Statistiken zu Personenangaben der Täter*innen gab, entfachten konservative Politiker*innen, angeführt von Friedrich Merz (CDU), eine erneute Integrationsdebatte. Schuld an den Übergriffen auf Einsatzkräfte seien nach Merz vor allem Personen mit einem sogenannten Migrationshintergrund, diese Menschen wolle er nicht in seinem Land haben. Seine Quelle dafür? Augenmaß. Statistiken der Silvesternacht hingegen zeigen, dass zwei Drittel der festgenommenen Personen, die in Berlin Einsatzkräfte angriffen, nicht in die Kategorie "mit Migrationshintergrund" passen. Merz erklärte neben Berlin

und Hamburg auch Leipzig zu einem Brennpunkt der Gewalt. Für Leipzig hat die Poli-

Zahlen veröffentlicht. Bei einem Blick auf die Pressemeldungen der Polizei in Leipzig vom 1. Januar finden sich vor Fälle allem von Landfriedensbruch und Sachbeschädigung. Polizei und Staatsanwaltschaft wollen so schnell wie möglich die Strafverfolgung durchführen. In Borna haben sie hierzu ein Hinweisportal für Zeug*innen der Geschehnisse in der Silvesternacht eingerichtet. Hier gab es am 1. Januar einen Aufmarsch von einigen Dutzend Personen, die das Rathaus mit Feuerwerkskörpern beschossen und versucht haben sollen, einen Weihnachtsbaum anzuzünden. Der Bürgermeister der Stadt Borna, Oliver Urban (SPD), will im nächsten Jahr Feuerwerksverbotszonen einrichten. Die Diskussionen über ein allgemeines Böllerverbot gehen wie-

Ob es sich dabei nicht mehr um Symptombekämpfung als tatsächliche Maßnahmen handelt, ist fraglich, und weiterhin steht im Mittelpunkt die Frage nach den zugeschriebenen Identitäten der Täter*innen. Sollte dabei nicht viel eher auf die Ursachen der Gewalt geblickt werden? "Was brachte die Täter*innen dazu?" statt "Wer sind sie?" zu fragen. Eine Gesellschaft tendiert zu Gewaltbereitschaft in Zeiten der Unzufriedenheit -Corona, Inflation, Krieg und strukturelle Diskriminierung können Menschen dazu bringen, ihren Frust in der Anonymität der Menschenmenge auf diejenigen zu richten, die sie als

Vertreter*innen des Staats ausmachen. Vor allem aber hört die Gewalt nicht am Silvesterabend auf. "Anonymität der Masse", "Gewalt gegen Einsatzkräfte", Phrasen, die auch auf Montagsdemonstrationen sogenannter besorgter Bürger*innen geläufig sind. Hier heißt es dann aber Meinungs- und Handlungsfreiheit und nicht Integrationsverweigerung.

Silvester 2022 sollte uns eine Lehre sein – egal, ob Böllerverbot oder nicht. Politiker*innen wie Friedrich Merz nutzen jede Möglichkeit, um Personen aus migrantischen Familien als Sündenböcke zu deklarieren, und es wird deutlich: Manche Dinge ändern sich nie. Auch im neuen Jahr hat Deutschland ein Rassismusproblem.

Greta Ridder

MELDUNGEN

Geplant

Die sächsische Landesregierung hat das neue Hochschulfreiheitsgesetz in die Wege geleitet. Ende Dezember beschloss das Kabinett den Entwurf, der unter anderem bessere Arbeitsbedingungen an den Hochschulen und eine wirtschaftsfreundlichere Ausrichtung vorsieht. Endgültig wird das Gesetz, das schon für 2020 angekündigt worden war, voraussichtlich noch bis zum Sommer im Landtag beraten. Enttäuscht zeigte sich insbesondere die Konferenz Sächsischer Studierendenschaften, da ihre Kritikpunkte kaum in die neue Vorlage eingeflossen seien. Im Vorfeld hatten Studierendenvertreter*innen eine gleichberechtigte Mitbestimmung in Gremien und finanzielle Entlastungen gefordert.

Gesucht

Leitstelle für Die Nachhaltigkeitsmanagement der Uni Leipzig soll noch diesen Monat ausgeschrieben werden. Über die Schaffung des Postens wurde bereits seit einigen Monaten debattiert. Bereits Mitte Dezember wurde die Ausschreibung der Stelle vom Rektorat beschlossen, nachdem die Besetzung des Audimax mit einer gemeinsamen Erklärung von Besetzer*innen und Unileitung beendet wurde. Darin wurde erneut die Einrichtung einer unabhängigen Stelle zur besseren Kontrolle der Nachhaltigkeitsziele der Universität genannt. Wie unabhängig die*der Manager*in vom Rektorat agieren wird, ist noch unklar. In das Aufgabenfeld fallen sollen neben der Koordinierung von Nachhaltigkeitsprojekten auch die Erstellung des jährlichen Nachhaltigkeitsberichts sowie eine Lehrtätigkeit zum Thema nachhaltige Entwicklung.

Gefunden

Altrektorin Beate Schücking ist am 7. Dezember zur Präsidentin des Deutschen Studierendenwerkes gewählt worden. Sie hatte von 2011 bis 2022 als Rektorin die Universität Leipzig geleitet. Schücking zeigte sich erfreut über ihr neues Ehrenamt, mit dem vor allem Lobbyarbeit für die sozialen Belange der Studierenden in Deutschland verknüpft sind. "Ich habe in Leipzig sehr gute Erfahrungen gemacht mit der engen Zusammenarbeit zwischen Universität und Studentenwerk. Jetzt werde ich daran anknüp-fen." Damit ist die 66-Jährige nach ihrem Rektoratsposten in Leipzig auch als Studierendenverbandspräsidentin erneut die erste Frau im Amt.

Maximilian Bär

Kannst du dir dein Studium noch leisten?

Steigende Preise verschärfen Armut unter Studierenden



Fehlende Entlastung für Studierende

Studierende urden wieder einmal vergessen? Diese Frage kreist seit Monaten in vielen Köpfen, Die Preisspiralen drehen sich weiter – ein Ende von Inflation und Energiekrise scheinen kaum in Sicht. Doch Entlastungspakete des Bundes kämen bei Studierenden nur unzureichend an, mahnt die Konferenz Sächsischer Studierendenschaften (KSS). Die vor über vier Monaten vom Bundesbildungsministerium beschlossene Einmalzahlung von 200 Euro an Studierende und Fachschüler*innen wird sich voraussichtlich noch bis ins Frühjahr verzögern - doch dann ist der Winter vorbei. Auch der zweite Heizkostenzuschuss für Bafög-Empfänger*innen von 345 Euro ist bisher noch nicht geflossen. Selbst, wenn man die 300 Euro der Energiepreispauschale mitzählt, die einkommenssteuerpflichtige, erwerbstäti-Studierende erhalten haben, betrifft die bei weitem nicht alle. Die Geldbeutel der

Die sächsischen Studierendenwerke aber sind aufgrund der

meisten bleiben also leer.

stark gestiegenen Preise gezwungen, unter anderem die Mieten in Studierendenwohnheimen zu erhöhen. In zwei Stufen werden die Mietpreise pro Zimmer um durchschnittlich insgesamt 40 Euro steigen, gab das Studentenwerk Leipzig zuletzt in einer Mail am 23.12.2022 an alle Mieter*innen der Wohnheime bekannt. Durch die Dezember vom Bund beschlossene Energiepreisbremse ist die Erhöhung geringer ausgefallen als noch im Oktober erwartet.

Dennoch stellen diese zusätzlichen Steigerungen Viele vor weitere finanzielle Herausforderungen. Das statistische Bundesamt gab bekannt, dass schon im Vorjahr mehr als jede*r dritte Studierende armutsgefährdet gewesen sei. Unter den alleinwohnenden Studierenden seien es fast 80 Prozent. Im Schnitt müssen Studierende mehr als die Hälfte ihres Einkommens für Wohnkosten aufbringen, 2021 lag der Bevölkerungsdurchschnitt in Deutschland bei rund einem Viertel des zur Verfügung stehenden Geldes, das in Wohnkosten investiert wird. Auch die Mahlzeiten in der Mensa werden wegen der gestiegenen

Lebensmittelpreise teurer werden, gab das Studentenwerk Leipzig bekannt.

"Das alles kann nicht sein!", sagt Karla Zierold, Mitbegründerin der Leipziger Hochschulgruppe der deutschlandweiten Kampagne "Genug ist Genug". "Studieren darf kein Luxus sein" steht auf ihren Bannern. Die Unigruppe setzt sich für die Forderungen nach offenen Hochschulen, warmen WG-Zimmern und bezahlbarem Essen ein. Dafür stehen sie in enger Zusammenarbeit mit dem Student*innenrat der Universität Leipzig (Stura), der ebenfalls mit diesen Themen auseinandersetzt. "Unterschiedliche

Collage: ab Ansätze, die es vermutlich einfach

beide braucht, um möglichst viele Studierende zu aktivieren", macht Karla deutlich.

In den Forderungen sind sich der Stura und die Hochschulgruppe "Genug ist Genug" einig: Die Landesregierung müsse handeln, es fehle an Geldern für die Studierendenwerke, die Mehrbelastungen dürften nicht auf die Studierenden abgeschoben werden. "Der im Dezember beschlossene Doppelhaushalt reicht nicht aus", mahnt Karla und auch der Stura führt in seiner Pressemitteilung aus, dass dringender Bedarf zur Nachbesserung bestehe. Sie fordern, dass die zusätzlichen Kosten der Studentenwerke vom Land Sachsen vollständig gegenfinanziert werden.

"Die Lage an den Universitäten ist prekär", sagt Karla. Durch die zunehmende finanzielle Notlage vieler Studierender befürchtet auch der Stura steigende Studienabbrüche. Aktuell gäbe es kaum Maßnahmen, die die Lage der Studierenden längerfristig verbessern. Neben Verschuldung und Studienabbruch entstehe somit vor allem eine enorme psychische Belastung für die Studierenden infolge der Verarmung durch Inflation und Energiekrise.

"Wir als Studis sind auch auf gut ausgebauten Nahverkehr angewiesen", spricht Karla in einem anderen Punkt an. Daher unterstützte die Hochschulgruppe "Genug ist Genug" in den vergangenen Wochen zuletzt auch die Beschäftigten der Leipziger Verkehrsbetriebe (LVB) mit einer Soli-Postkartenaktion. Die Beschäftigten der LVB fordern Inflationsausgleich, bessere Arbeitsbedingungen und mehr Investitionen in den ÖPNV.

Es brauche Druck und Proteste für soziale Gerechtigkeit für alle. "Studis sind kein abgekapselter Raum. Wir sind genauso Mieter*innen, Arbeiter*innen, etc. - daher solidarisieren wir uns", schließt Karla ab.

Antonia Bischoff



KULTUR luhze JANUAR 2023

Eine Oper für alle

Sie soll offener und nachhaltiger werden

luhze-Redakteur Leo Stein hat mit dem neuen Intendanten der Oper Leipzig, Tobias Wolff, über seine Pläne für das Haus gespro-

luhze: Welches Werk aus der aktuellen Spielzeit mögen Sie am meisten und warum?

Wolff: Das ist eine gemeine Frage, weil man sie natürlich alle liebt. Vor allem die, die am aktuellsten sind. Momentan ist das Otello, da wir gerade Endproben haben. Man sitzt da drin, wird von der Musik aufgesogen und leidet mit den Figuren. Aber genauso habe ich mit den Figuren in Undine gelitten und wahrscheinlich wird das mit dem Don Giovanni ge-

Welche Pläne haben Sie für die Oper?

Zunächst eine Qualitätssicherung und einen Qualitätsausbau. Wir sind eines der ganz großen Opernhäuser in Europa und das muss sich in der Qualität widerspiegeln. Ein anderes Thema, was mir sehr wichtig ist, ist Nähe. Eine Nähe zum Publikum, eine Nähe auch zur Stadtgesellschaft. Das war in der Vorbereitung wegen Corona nicht ganz einfach. Ansonsten das große Thema Nachhaltigkeit. Da ist die Frage, was die



Tobias Wolff geht gerne ins Rosental und in die Oper.

Ausrufung des Klimanotstands durch die Stadt Leipzig für uns als städtisches Theater bedeutet. Wie können wir ressourcenschonender handeln und gleichzeitig die große Sinnlichkeit, Üppigkeit und den gefühlten Luxus auf der Bühne darstellen?

Die Spielzeit läuft schon eine Weile. Können Sie ein Zwischenfazit ziehen?

Ich finde, dass wir Qualität geliefert haben und liefern. Es waren exzellente Vorstellungen dabei. Beim großen Jugendprojekt muss ich das ein bisschen differenzieren. Das Endergebnis finde ich fantastisch. Auf dem Weg dazwischen hätte ich mir mehr Nähe und Austausch gewünscht. Aufgrund von Corona war aber nur wenig Projektarbeit mit den Kindern und Jugendlichen möglich. Ich freue mich vor allem, dass das Publikum wiederkommt. Denn im Juni hatten wir ein paar Horrorszenarien und in den Medien gab es große Kassandrarufe, ob das Publikum überhaupt jemals wiederkommt.

In einem Interview mit dem MDR sprachen Sie davon, dass Sie die Oper in die Mitte der Gesellschaft bringen wollen. Was bedeutet das für Sie?

Naia, also die Mitte der Gesellschaft definiere ich mal als demokratische Mitte, weil wir ein städtisches Theater sind, und wenn wir nicht über die Mitte sprechen, dann sprechen wir über Ränder, und wenn Ränder nicht mehr in einer Rechtsstaatlichkeit oder einem demokratischen Gebilde verwurzelt sind, dann glaube ich, endet da unsere Aufgabe. Die Mitte der Gesellschaft, da sind wir momentan in ganz Deutschland insgesamt nicht, weil es doch in den letzten Jahrzehnten eine gewisse Verlagerung gab zu einem akademischen Publikum. Das ist auch der Wunsch: dass wir eine Oper für alle sind. Wir müssen ein Programm anbieten, bei dem jeder in der Stadtgesellschaft sagt: "Da gibt es auch ein Stück, das

Und wie sieht es aus, wenn man die Mitte ökonomisch versteht?

Die Anzahl der günstigen Karten haben wir, auch auf Wunsch des Stadtrates, nochmal deutlich erhöht. Das ist auch eine politische Frage, die nicht nur in meinem Entscheidungsbereich liegt. Denn natürlich könnte eine Stadt sagen: "Ja, wir akzeptieren, dass es einfach gar keine Ticketpreise gibt, und geben alles kostenlos raus. Da wird mit Teilhabe argumentiert. Wir müssen aber auch eigene Mittel erwirtschaften. diesem Spannungsfeld bewegt man sich dann immer. Ich würde mich total freuen, wenn wir an alle, die Karten wollen, Karten zu einem Preis rausgeben können, den sich auch alle leisten kön-

Zum Abschluss, was ist Ihr Lieblingsort in Leipzig?

Das ist ein bisschen plump, aber das ist tatsächlich das Rosental. Da gibt es einen großen Eichenbaum mitten auf der Wiese gegenüber des Giraffengeheges und den finde ich immer wieder jeden Morgen faszinierend.

IMMERGUT



"Hey, Isabella! Hast du Lust, "Wizard" zu spielen?"

Ich erinnere mich noch daran, wie Moni mir diesen Satz am ersten Tag meines Freiwilligen Sozialen Jahres in einem Berliner Hort zurief. Damals war ich einigermaßen überrascht. Erstens, weil ich von einem Spiel namens "Wizard" noch nie gehört hatte, und zweitens, weil Moni kein Kind war, sondern eine Erzieherin. Aber wenn am Ende des Tages nur noch zwei Kinder und sieben Erzieher*innen im Hort waren, die Zimmer aufgeräumt, die Abhollisten aktualisiert und der Müll weggebracht wurde, dann blieb uns nichts anderes übrig, als selbst Spiele zu spielen, um nicht vor Langeweile zu sterben, denn früher gehen durften wir nicht. Das Spiel unserer Wahl übrigens durchaus auch manchmal mit Kindern - war grundsätzlich "Wizard". Ein Kartenspiel, das ich nach anfänglicher Verwirrung kennen und lieben lernte. Bunt bemalte Karten, verrückt aussehende Fabelwesen, Zauberer, Narren - dass große Zahlen kleine schlagen, ist irgendwie logisch, doch das Besondere liegt darin, dass man vor jeder Runde setzen muss, wie viele Punkte man wohl gewinnt. Genau die richtige Mischung aus Taktik und Glück also.

Nachdem ich etwa fünf Monate lang fast täglich mit Kindern und Erzieher*innen "Wizard" gespielt hatte, wünschte ich mir das Kartenspiel zu Weihnachten und zwang es - wie ich das mit fast jedem meiner Meinung nach guten Spiel oder Film mache – meiner Familie auf. Der "Kampf" fand jetzt nicht mehr nur im Hort, sondern auch zu Hause statt. Verbissen versuchte ich, an den Gesichtern meiner Mitspieler*innen abzulesen, ob sie gute oder schlechte Karten hatten. schnappte ihnen die Stiche vor der Nase weg und protestierte halb empört, halb scherzhaft, wenn sie mir das Gleiche antaten. Mit unseren Zauberkarten führten wir erbitterte Kriege und vergaßen dabei Runde für Runde immer mehr die Zeit. Nach dem Ende meines FSJ habe ich "Wizard" aus den Augen verloren doch ich erinnere mich immer gerne daran zurück. Vielleicht sollte ich wieder öfter in die Welt der Zauberei eintauchen.

Unbeachtete Geschichten sichtbar machen

Neues Archiv will über Frauen in der Friedlichen Revolution informieren

n Leipzig entsteht ein neues Archiv - abermals zur Friedlichen Revolution 1989. Doch das Offene Feministische Demokratiearchiv (Ofemda) wird anders sein als bereits vorhandene Erinnerungsorte. Es wird das erste Archiv sein, das die Geschichten von '89 aus den Perspektiven von Frauen, Lesben. Schwulen, ausländischen Studierenden und anderen Aktiven erzählen will und nicht vom Handeln und Wirken männlicher Bürgerrechtler spricht.

Jedoch steht das Projekt noch am Anfang. In 2017 schrieb die Stadt Leipzig aus, ein "Forum für Freiheit und Bürgerrechte" auf dem Matthäikirchhof – der ehemaligen Stasizentrale – gründen zu wollen. Der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft und dem Verein Frauenkultur fiel auf, dass in dem Arbeitskreis keine feministischen und queeren Perspektiven auf Demokratiegeschichte vertreten waren. "Und da haben wir gesagt, jetzt stellen wir mal ein Konzept auf und wollen da mit rein", sagt Christine Rietzke von Frauenkultur.

Drei Jahre lang kommunizierten sie mit verschiedenen Akteur*innen, um ihren Vorschlag für das Forum sichtbar zu machen, nachdem erst nicht darauf wurde. Schließlich brachte ein Antrag beim Beirat für Gleichstellung den lang Stadtratsbeschluss. ersehnten Seit Oktober 2021 sind sie Mitglied des Akteur*innenkreises. Dieser ist nun verpflichtet, feministische Perspektiven und damit Ofemda als zukünftigen Verein in das Forum zu integrieren. Ofemda will ein Ort der Vielfalt sein und Forschung für die Zivilgesellschaft öffnen.

Die Frauenkultur und die Louise-Otto-Peters-Gesellschaft verfügen bereits über viele Quellen wie Texte, Bilddokumente, Ton- und Videoaufnahmen. Laut Rietzke könne nicht danach gefragt und effektiv geforscht werden, wenn sie nicht an einem öffentlichen Ort zugänglich seien und Forschende immer von vorne beginnen müssten, sich alle Quellen zusammenzusuchen. Zudem komme immer neues Archivmaterial dazu, zum Beispiel von vietnamesischen Vertragsarbeiter*innen, von denen noch wenig Material und Dokumente bekannt sind. Alles



Die Flyer des Ofemda Foto: Hille

wird in den zu schaffenden Archivräumen gebündelt unterum aufbereitet. digitalisiert und transkribiert zu werden. Geplant ist die Erschaffung von Recherchearbeitsplätzen, einer Bibliothek, Website und Seminarräumen, in denen bereits "Schulkinder '89", auch Geschlechtergeschichte, "Frauen- und Freiheitsbewegungen ab dem 19. gelehrt werden können.

Vor allem aber werde es ein Ort sein, der sich gegen Unrecht

und für Diversität engagiere. Alle Akteur*innen sollen gleichge-stellt mitvertreten und sichtbar gemacht werden, damit Geschichte nicht mehr so einseitig wahrgenommen und erzählt werde, heißt es in dem Statement auf der Website der Frauenkultur. Es geht um die Beachtung von Menschen, die waren, aber nicht kontinuierlich in der ersten Reihe der Demonstrationen standen. So waren Frauen, die sich um Kinder und Haushalt kümmern mussten, weniger auf der Straße präsent. Rietzke betont: "Sie haben Flyer verteilt. Sie haben Grafiken erstellt. Wir haben eine Frau im Interview gehabt, die hat als Fotolaborantin gearbeitet. Sie hat einen Teil der Arbeit des Neuen Forums in der Fotoarbeit mitlaufen lassen, so undercover. Es war schon eine gefährliche Geschichte. Wenn sie das nicht getan hätte, hätte es keine Flyer gegeben für irgendwelche Aufrufe oder so." Viele Menschen leisteten unterschwellige, kleine Arbeiten, die nicht immer wahrnehmbar, aber umso wichtiger waren."

Lina Krause

Isabella Klose

LEIPZIG luhze JANUAR 2023

MELDUNGEN

Mehr Chancen

Die Stadt Leipzig kündigte an, die Bundesregierung bei der Umsetzung des sogenannten Chancen-Aufenthaltsrechts unterstützen zu wollen. Dafür plane man mehrere Informationsveranstaltungen im Februar und bereits für die zweite Januarhälfte einen Online-Antrag unter www.leipzig.de/auslaenderbehoerde. Das Chancen-Aufenthaltsrecht soll langjährig geduldeten Menschen die Möglichkeit eröffnen, dauerhaft und mit einem rechtmäßigen Aufenthaltstitel in Deutschland bleiben zu dürfen. Wer seit mindestens fünf Jahren mit Duldungsstatus in Deutschland lebt, erhält demnach eine 18monatige Aufenthaltserlaubnis auf Probe, um in dieser Zeit die Voraussetzungen für das Bleiberecht zu erfüllen. Zu den Voraussetzungen gehören unter anderem die Sicherung des Lebensunterhalts und der Nachweis der Identität

Mehr Menschen

Die Zahl der in Leipzig lebenden Menschen hat sich im vergangenen Jahr auf 624.689 erhöht. Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Plus von knapp 17.000 Einwohner*innen. Die Zahl – so das Amt für Statistik und Wahlen – ergebe sich aus der Differenz von knapp 52.000 Zu- und gut 35.000 Fortzügen. Ein Grund für das hohe Wachstum sei unter anderem die Zuwanderung 12.000 geflüchteter Menschen aus der Ukraine. Dazu Verwaltungsbürgermeister Ulrich Hörning: "Das Bevölkerungswachstum 2022 spiegelt die große Gastfreundschaft und das Engagement der Stadt Leipzig und ihrer Bürgerschaft wider, die Menschen in Not zu unterstützen."

Mehr Geld

Durch die zum Jahresbeginn in Kraft getretene Wohngeldreform hat sich die Zahl der wohngeldberechtigten Haushalte in Leipzig mehr als verdreifacht. Wie das Sozialamt der Stadt bekannt gab, sollen statt zuletzt gut 6.000 Haushalten künftig rund 21.000 Haushalte Anspruch auf Wohngeld haben. Zudem steigt der Wohngeldbetrag von durchschnittlich 180 Euro auf 370 Euro pro Monat. Anspruchsberechtigt sind Haushalte, deren Einkünfte nur knapp über der Grundsicherungsgrenze liegen. Die Höhe des Wohngelds ergibt sich unter anderem aus der Anzahl der Haushaltsmitglieder und deren Gesamteinkommen. Mit dem Wohngeldrechner der Bundesregierung kann unverbindlich geprüft werden, ob ein Wohngeldanspruch besteht.

Emin Hohl

Vom Krieg in die Krankheit

Fälle von Krätze und Diphtherie in Leipziger Erstaufnahmelagern

eflüchtete, die in ankom-Deutschland men, werden für die Dauer des Asylverfahrens sogenannten Erstaufnahmeeinrichtungen zugeteilt. In Leipzig gibt es vier designierte Standorte und diverse Hotels, die als Erstaufnahmeeinrichtungen fungieren. Eine befindet sich in der Max-Liebermann-Straße und drei in Mockau am Graf-Zeppelin-Ring:

Im November letzten Jahres berichtete der Sächsische Flüchtlingsrat über Ausbrüche von Skabies (Krätze) und Diphtherie in Mockau I und Schneeberg, einer Kleinstadt in der Nähe von Chemnitz. "Die Versorgungsstrukturen sind in Erstaufnahmeeinrichtungen nochmal schlechter als in Gemeinschaftsunterkünften", erklärt Schmidtke, Zuständiger Öffentlichkeitsarbeit des Sächsischen Flüchtlingsrates. Aufgrund des ständigen Wechsels von Bewohnern und Betreuern sei das Personal häufig mit der Lage in den Einrichtungen überfordert. Die 56 Erkrankten seien in andere Unterkünfte transferiert worden. Ingolf Ulrich, stellvertretender Pressesprecher der für zuständigen Flüchtlingslager Landesdirektion Sachsen sagt dazu: "Der Infektionsschutz in den Herkunftsländern entspricht nicht immer den hiesigen Standards." Zusammen mit den schlechten hygienischen Bedin-



Die Erstaufnahmeeinrichtungen Mockau I-III

gungen der oft wochenlangen Flucht komme es daher vor, dass neu ankommende Geflüchtete an Infektionskrankheiten wie zum Beispiel Krätze leiden.

"Einrichtungen wie Mockau I sind de facto festinstallierte Zelte", beschreibt Schmidtke. "Dabei sind kleinere Räume durch Plastikwände abgetrennt, aber immer mit einer offenen Decke." Zudem gebe es lediglich eine Zentralheizung und durch den hohen Lärmpegel sei es schwer, zur Ruhe zu kommen. "Da alle in einem Raum untergebracht werden, ist das Risiko groß, dass sich die Ausbreitung von Infektionskrankheiten wiederholt." Während Skabies durch die Krätzemilbe hauptsächlich über großflächigen und direkten Körperkontakt von mindestens fünf bis zehn Minuten übertragen wird, erfolgt die Ansteckung mit dem Bakterium, das die Diphtherie verursacht, primär über Tröpfcheninfektion. "Beim Auftreten von Erkrankungen werden die hygienischen Vorgaben des Gesundheitsamtes umgesetzt", führt Ulrich aus. Dafür stünden an jedem Standort einer Aufnahmeeinrichtung abgetrennte Separationsbereiche zur Verfügung. "Soweit eine Separierung in dem jeweiligen Unterbringungsobjekt nicht erfolgen kann, werden die Betroffenen in andere Einrichtungen verlegt und dort separiert." Der Zugang zu Mockau I wurde der Presse durch die Landesdirektion Sachsen nicht gestattet.

Wenn die Geflüchteten in einer Erstaufnahmeeinrichtung kommen, werden sie durch die örtlichen Gesundheitsämter einer medizinischen Erstuntersuchung unterzogen. "Danach sind sie aber relativ schnell auf sich allein gestellt", kritisiert Schmidtke. "Innerhalb der Einrichtung gibt

Der Zoo Leipzig

es nur einen Medpoint. Die Mitarbeiter dieser Gesundheitsstatihaben aber nicht die medizinische Fachbildung, um auf sämtliche Krankheitsgeschehen die richtige Diagnose und Behandlung zu stellen." So würden Erkrankte häufig erstmal Schmerzmittel zur Beruhigung erhalten. "An den Gesundheitsstationen behandeln Krankenschwestern und Pfleger kleinere Beschwerden und veranlassen den Weg in eine weiterführende Behandlung, wenn dies erforderlich ist", erklärt Ulrich. In einem Teil der Einrichtungen würden auch ärztliche Sprechstunden unmittelbar in den Unterkünften stattfinden.

"Das medizinische Fachpersonal wünscht sich Unterstützung Fachärzte", erklärt Schmidtke. In Mockau I sei dies bisher nur durch ein Kollektiv ehrenamtlicher Ärzte möglich gewesen. "Sonst sind die Erkrankten weiterhin von der Beurteilung der Mitarbeiter der Gesundheitsstation abhängig." Auch nach dem Aufenthalt in der Erstaufnahmeeinrichtung sei es für Geflüchtete aufgrund der fehlenden Krankenkassenkarte schwierig, eine adäquate Betreuung zu erhalten. Deswegen setzt sich der Sächsische Flüchtlingsrat für eine übergreifende Gesundheitskarte ein, wie sie in einigen Bundesländern, in Sachsen bisher aber nur in Dresden eingeführt wurde.

Johannes Rachner

ls ein gewisser Ernst Pinkert im Jahr 1878 auf die Idee kam, seine Gaststätte "Pfaffendorfer Hof" zu erweitern, hätte er sich wohl nicht ausmalen können, dass er den Grundstein für einen der erfolgreichsten Zoos Deutschlands legte. Das Wirtshaus mit einem angeschlossenen Wildgehege wird zum 23. "Zoo" Europas. Natürlich wies er damals ein weitaus geringeres Ausmaß als heute auf. Der Größe von etwas mehr als einem Hektar damals stehen heute rund 27 Hektar gegenüber. Pinkert wandelte das Privatunternehmen 1899 in eine Aktiengesellschaft um, deren Vorstand und Direktor er wurde. Bis zu seinem Tod im Jahr 1909 schaffte er es, den Zoo auch international bekannt zu machen.

Jedoch schrieb der Leipziger Zoo unter Pinkert auch ein negatives Kapitel in seiner langen Historie. Seit der Gründung bis 1931 wurden auf dem Gelände etwa 40 Völkerschauen veranstaltet: die Ausstellung von BIPoC, eine Art

"Menschenzoo". So entwickelte er 1894 die Schau "Lebende Bilder",

wo eine Gruppe Suaheli bekannte Gemälde nachstellen sollte. Die Ausgestellten sollten dabei möglichst unbeholfen wirken, um für besonders große Unterhaltung zu Auch die Weltkriege stehen eher

für dunklere Stunden des Zoologischen Gartens. So wurden im Ersten Weltkrieg viele Mitarbeiter in den Kriegsdienst eingezogen und einige Nahrungsmittel rationiert, sodass viele Tiere an Mangelernährung starben oder an die Stadtbevölkerung verfüttert wurden. 1920 wurde die Aktiengesellschaft zahlungsunfähig und ging damit in den Besitz der Stadt über. Durch den Verleih von Tieren an Filmproduktionen konnte jedoch eine neue Einnahmeguelle erschlossen werden.

Mit Ausnahme der Periode des Zweiten Weltkriegs wuchs der Zoo in den Folgejahren rasant. Dabei profilierte er sich auch immer mehr im Artenschutz und der Tierzucht. So wurde dem Leipziger Zoo unter anderem auch die Füh-



Hinter dem Eingang des Leipziger Zoos gibt es viel zu entdecken. Foto: Eric Binnebößel

rung des Internationalen Tigerzuchtbuchs übertragen, eines der größten Zuchtbücher für eine bedrohte Tierart. In 50 Jahren konnte der Zoo 342 Geburten von Amurtigern aufweisen und ist damit der erfolgreichste Züchter dieser Art.

Und falls jetzt "Fernseh-Fachkundige" aufschreien sollten: Natürlich darf die Doku-Soap "Elefant, Tiger & Co." nicht vergessen werden, die seit 2003 kleine wie große Geschichten aus dem Leipziger Zoo erzählt und schon das eine oder andere Tier zu einer kleinen Berühmtheit gemacht hat (an dieser Stelle sollte dem schielenden Virginia-Opossum "Heidi" eine kleine Schweigeminute gewidmet werden).

Im neuen Jahrtausend begann für den Zoologischen Garten nicht nur auf medialer Ebene eine neue Zeitrechnung, denn zuvor wurde einstimmig im Stadtrat das Konzept "Zoo der Zukunft" beschlossen. Seit 2001 wurden mehrere neue Anlagen eröffnet, die das heutige, umfangreiche Bild bestimmen. Der Masterplan ist noch nicht vollendet, weshalb die Gestalt des Leipziger Zoos sich voraussichtlich auch in Zukunft weiter verändern wird.

Eric Binnebößel

"Ich bin auch bereit, dafür Opfer zu bringen"

Marco Brás Dos Santos über kritische Berichterstattung und Pressefreiheit

Marco Brás Dos Santos dokumentierte im November 2019 den Protest des Aktionsbündnisses "Ende Gelände", bei dem eine vierstellige Zahl von Aktivist*innen den Braunkohletagebau Vereinigtes Schleenhain südlich von Leipzig blockierte. Das Betreiberunternehmen Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft (Mibrag) reagierte mit Strafanzeigen, nicht nur gegen Aktivist*innen, sondern auch gegen Brás Dos Santos und weitere Journalist*innen. Kürzlich wurde er vom Amtsgericht Borna zu zehn Tagessätzen von jeweils 15 Euro auf Bewährung verurteilt. Mit *luh*ze-Autor Niklas Pfeiffer hat er über Pressefreiheit, ihre Gefährdung und Verantwortung im Journalismus gesprochen.

luhze: Wieso willst du das Urteil nicht anerkennen, obwohl das Strafmaß vergleichsweise gering ist?

Brás Dos Santos: So wie andere Kolleg*innen auch bin ich der Ansicht, dass wir nichts Rechtswidriges getan haben. Wir befinden uns in einer rechtlichen Grauzone, in der einerseits das Eigentumsrecht der Mibrag ins Gewicht fällt, andererseits aber das Recht auf Pressefreiheit, das heißt, Aktionen von öffentlichem Interesse zu begleiten. In diese Grauzone sticht die Mibrag hinein und stellt Anzeigen. Und wir denken, es ist wichtig, das Recht auf Pressefreiheit vor Gericht zu erkämpfen und damit klare rechtliche Verhältnisse für solche journalistische Arbeit

Für dich als Journalist gelten also besondere Regeln beim Begleiten von Ereignissen von öffentlichem Interesse?

Korrekt. Wir stützen uns auf Artikel fünf des Grundgesetzes, Meinungs- und Pressefreiheit, in dem der Anspruch auf freie Berichterstattung juristisch verankert ist. Es wurden aber auch mehrere Mitglieder des Sächsischen Landtages angezeigt, die als parlamentarische Beobachter*innen vor Ort waren. Sie haben zwar keinen entsprechenden rechtlichen Anspruch, aber man sollte sich fragen, warum ein Unternehmen sich aktiv dafür entscheidet, solche Anzeigen zu stellen. Wir vermuten, dass eine Strategie dahintersteht. Und das haben wir herausgearbeitet.

Was für eine Strategie vermutest du?

Im Rahmen dieser Prozesse sind wir vor allem durch "Ende Gelände" darauf gekommen, dass dahinter eine Strategie steckt: sogenannte Strategic Lawsuits Against Public Participation



Der Leipziger Journalist Marco Brás Dos Santos berichtet über Politik und Protest. Foto: privat

(Slapp). Es handelt sich um Klagen gegen Medienverteter*innen, die damit eingeschüchtert werden sollen, um kritische Berichterstattung zu unterbinden. Das ist weltweit ein Phänomen. Dagegen haben sich bereits Gruppen und Bündnisse formiert und teilweise beginnen die Gesetzgeber*innen, wie zum Beispiel die EU-Kommission, auf das Problem zu reagieren.

In anderen europäischen Ländern wie Kroatien und Polen sind solche Prozesse so gängig, dass sie im EU-Rechtstaatlichkeitsbericht als Gefahr für die Pressefreiheit genannt werden. Wie schätzt du die Situation in Deutschland ein?

Die Praxis ist bekannt. Es kommt immer wieder vor, gerade bei Klimaprotesten im Wesdass Journalist*innen Polizeigewalt ausgesetzt sind oder von Unternehmen wegen Hausfriedensbruchs angezeigt werden, Schadensersatzansprüche geltend gemacht oder Unterlassungserklärungen gefordert werden. Das Kind hatte bislang noch keinen Namen und wir haben das jetzt klar als Slapp-Strategie identifiziert. Nun wollen wir das im Rahmen der Prozesse, die aktuell rund um die Mibrag geführt werden, bekannter machen.

Welche Rolle spielen Polizei und Staatsanwaltschaft in solchen Slapp-Prozessen?

Ich würde sagen, die Strafverfolgungsbehörden sind sich dieser

Strategie bislang noch nicht bewusst. Und so spielen sie alle einfach ihre Rolle und machen ihren Job. Die Polizei stellt mich als Täter fest. Die Staatsanwaltschaft hat formaljuristisch ein Problem auf dem Tisch liegen und ermittelt das. Da gibt es natürlich etwas Ermessensspielraum. Sie könnten zum Beispiel sagen: "Wir haben hier einen Pressevertreter, der seine Arbeit macht, wir ermitteln da nicht weiter und stellen das ein." Aber in diesem Fall hat die Staatsanwaltschaft einfach weiter ermittelt, was ich darauf zurückführe, dass es möglicherweise auch ein konstruktives Konkurrenzverhältnis gibt, weil ich im Rahmen meiner Arbeit hin und wieder mit Polizei und Staatsanwaltschaft zu tun habe und auch kritisch berichte.

Also hat nicht nur die Mibrag, sondern auch die Staatsanwaltschaft ein Interesse daran, dich als polizeikritischen Pressevertreter zu verfolgen?

Das ist eine These. Wie gesagt, es gibt ein konstruktives Konkurrenzverhältnis zwischen Journalismus, Polizei und Staatsanwaltschaft. Und das ist auch gut so, weil wir eine Kontrollfunktion haben. Dagegen spricht allerdings, dass auch ein honoriger IVZ-Fotograf angezeigt wurde und auch da das Verfahren einfach weiterbetrieben wurde. Ihm kann man nicht unterstellen, dass er besonders klimaversiert oder ein Feindbild der Polizei oder Staatsanwaltschaft ist. An-

dererseits haben wir mit dem Fotografen Tim Wagner, dessen Arbeit während der Tagebaublockade als Sächsisches Pressefoto des Jahres 2019 ausgezeichnet wurde, einen sehr versierten Klimafotografen, der ebenfalls angezeigt wurde. Hier wurde umfangreich ermittelt: Es wurden Journalist*innenverbände angefragt, wie lange und ob Wagner dort schon Mitglied ist, und IP-Adressen von Webseiten ausgelesen. Es findet sich eine dicke Ermittlungsakte, was ich persönlich für sehr übergriffig halte. Da stellt sich die Frage: Was soll damit beabsichtigt werden?

Auch die Deutsche Journalistinnen- und Journalistenunion hat den Prozess gegen dich als Angriff auf die Pressefreiheit gewertet. Wo aber liegt die Grenze zwischen einer legitimen Klage und einem Einschüchterungsversuch?

Auch das ist, wie bei Ermittlungen, insgesamt eine Frage des Ermessens. Der Ermessensspielraum sollte auch Journalist*innen zugutekommen. Es ist völlig klar, dass ich nicht in ein Haus einbreche, um irgendetwas von öffentlichem Interesse zu dokumentieren. Aber in diesem Fall geht es um über tausend Menschen, die in die Kohlegrube gestiegen sind, die nebenbei bemerkt auch überhaupt nicht umfriedet ist, und um einen großen Polizeieinsatz. Daraus ergibt sich ein öffentliches Interesse. Hier kann man also klar sagen, dass es sich um einen Einschüchterungsversuch durch das Unternehmen handelte. Es ist kein Hausfriedensbruch begangen worden.

Du hast angekündigt, gegen das Urteil vorzugehen. Was willst du mit dem Einspruch erreichen?

Es ist wichtig, einen Freispruch zu erlangen, und es ist mir sehr recht, wenn dieser von einem Gericht mit höherer Autorität kommt, damit sich Journalist*innen in anderen Bundesländern und vielleicht sogar in anderen Ländern darauf beziehen können.

Was bedeutet so ein Verfahren für betroffene Journalist*innen?

Da ich ursprünglich aus dem aktivistischen Kontext komme, bin ich es gewohnt, hin und wieder mit Klagen zu tun zu haben. Gleichzeitig gehe ich aber auch selbst in die Offensive und erklage mein Recht. Ich sehe nichts Schlimmes daran, dass Gerichte beansprucht werden, um Rechte durchzusetzen. Das ist ein rechtsstaatliches Mittel und von daher bin ich da ganz entspannt. Eine Verurteilung in

diesem Sinne würde für mich persönlich bedeuten, dass ich vorbestraft bin. Das ist für mich nicht so relevant. Wenn es allerdings andere Journalist*innen trifft, die in einem festangestellten Verhältnis sind, kann sich das auf die berufliche Perspektive auswirken, da es wahrscheinlich nicht jeder Redaktion gefällt, vorbestrafte Mitarbeiter*innen zu haben.

Als Leipziger arbeitest du laut Europäischem Zentrum für Presse- und Medienfreiheit in dem Bundesland mit den meisten pressefeindlichen Übergriffen im Jahr 2021. Auch in den Jahren davor führte Sachsen immer wieder das Ranking an. Wie schätzt du die Entwicklung der Pressefreiheit in Sachsen und in Leipzig ein?

Ich denke, das ist ein Problem auf verschiedenen Ebenen. Einerseits haben wir eine Bevölkerung, die in Teilen recht demokratiefern und auch pressefeindlich ist. Da muss man als Presse irgendwie reagieren. Ich bin der Ansicht, dass konstruktiver Journalismus eine Möglichkeit ist. Die andere Ebene ist die rechtsstaatliche, also Ermittlungsbehörden oder Behörden insgesamt. Da sehe ich auf jeden Fall Verbesserungen aufgrund der Kritik, die in den letzten Jahren öffentlich geworden

Klimaprotest nimmt vermehrt Formen an, die stärker in den Alltag der Menschen eingreifen und als radikaler empfunden werden: Aktivist*innen blockieren Flughäfen, Autobahnen und begehen Sachbeschädigungen. Was bedeutet das für Menschen wie dich, die über Protest berichten?

Ich stehe halbwegs neutral daneben, gucke mir das an. Persönlich finde ich es sehr gut, dass sich Menschen mit der Thematik auseinandersetzen, sich für etwas einsetzen. Ein Problem für die Berichterstattung ist das in meinen Augen nicht. Ich würde mir sogar wünschen, dass Medienschaffende nicht auf den Zug aufspringen und mit Stichworten wie Terrorismus versuchen, Klickzahlen zu generieren, sondern einfach mit einem gesunden Menschenverstand draufgucken.

Sollte es demnächst noch einmal Proteste gegen Tagebauten im Leipziger Land geben, was ist dir dann wichtiger: Berichterstattung oder ein leeres Vorstrafenregister?

Sagen wir so: Ich stehe für die Pressefreiheit und bin auch bereit, dafür Opfer zu bringen.



ervös rauchen wir eine Zigarette, bevor ich Sara den Weg zur Mensa zeige. Sara ist meine Mitbewohnerin und eine meiner engsten Freund*innen. Sie macht eine Ausbildung zur Sozialassistentin und ist gerade im Vollzeitpraktikum in einer Kita. In der Mensa am Park ist sie heute zum ersten Mal. Bevor wir die Mensa betreten, herrscht nervöse Stille, wir wollen ja nicht auffliegen. Alle, die schon mal ihren Studierendenausweis vergessen haben oder gar keinen besitzen, wissen, dass es sich als schwierig herausstellen kann, wenn andere Menschen für einen das Essen bezahlen. Wir versuchen es heute, indem wir alles auf ein Tablett packen und Sara sich schon mal hinsetzt.

Sara ist das, was man wohl als "Picky Eater" bezeichnen könnte: Sie hasst Petersilie, Koriander, scharfes Essen und Bananen. Zum Glück gibt es den Nudelteller. Den isst sie mit Tomatensoße und extra viel Käse. Außerdem auf unserem Tablett: Apfelkuchen, Mousse au Chocolat, eine Cola und eine Banane – die ist natürlich für mich. Die Person an der Kasse guckt bewundernd auf mein Tablett, ich versuche mir nichts anmerken zu lassen. Mission geglückt, wir entscheiden uns für einen Fensterplatz.

Am Tisch erzählt Sara mir, dass sie sich in akademischen Räumen wie der Bibliothek, aber eben auch der Mensa oft vorkommt wie ein Eindringling. Einmal waren wir schon zusammen in der Bib. Sie muss auch lernen für ihre Ausbildung – Klausuren schreibt sie mindestens zehn Mal so viele wie ich. Trotzdem fühle sie sich fehl am Platz, wenn sie ihre Schulaufgaben an Orten erledige, wo sonst hauptsächlich Studierende sind.

Wenn sie erstmal ihre Sozialassistent*innen- und dann ihre Erzieher*innenausbildung fertig hat, möchte Sara sich für ein Kunstpädagogikstudium bewerben. So richtig vorstellen kann sie sich das jetzt gerade noch nicht: "Es gibt ja Menschen, die beginnen ihr Studium mit achtzehn!", sagt sie beim Blick durch den Raum. Zum Zeitpunkt ihres Studienbeginns wäre sie wahrscheinlich Ende zwanzig. "Ich habe keine Lust, mein ganzes Leben für einen Hungerlohn zu arbeiten oder vierzig Jahre in der gleichen Einrichtung." Zwanziger will sie dafür nutzen, sich so vielfältig weiterzubilden, wie nur möglich. "Ich glaube, aus meiner Familie hat keine*r studiert, aber ich fänd es schon cool, einen Bachelor zu haben", schließt Sara ab. Unser Gespräch endet, wie es angefangen hat: Wir gehen eine rauchen.

Greta Ridder

STUDIERT PENN? SOWAS?

Prüfungszeit beginnt in wenigen Tagen und alle strömen in die Bibliotheken, um zu lernen und Hausarbeiten zu schreiben. Mehr Berührungspunkte haben die meisten Studierenden mit diesen Einrichtungen nicht. Außer sie studieren Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Das kann man in Leipzig an der Hochschule für Technik. Wirtschaft und Kultur (HTWK) einer von acht Standorten mit diesem Studiengang in ganz Deutschland.

In dem Studium geht es dabei aber nicht ausschließlich um Tätigkeiten in Bibliotheken. Auch andere informationsvermittelnde

Einrichtungen können als Arbeitsplatz dienen. Denn im Mittelpunkt steht der Umgang mit Informationen: sie zu strukturieren, aufzuarbeiten und zur Verfügung zu stellen. Um diese theoretischen Inhalte praktisch umzusetzen, gibt es zwei Pflichtpraktika und mehrere praktisch ausgerichtete Projekte.

Studienalltag



Stefan Schneider ist 25 Jahre alt und studiert seit sieben Semestern Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HTWK.

"Beyor ich das Studium begonnen habe, hatte ich bereits eine Ausbildung als Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste in einer Bibliothek absolviert. Danach hatte ich Lust, noch mehr über Bibliotheken und die damit einhergehenden Tätigkeiten zu lernen. Auch wenn ich durch die Ausbildung schon vieles wusste, wurden die Dinge noch viel mehr vertieft und auch stärker aus einer theoretischen Perspektive betrachtet.

An Modulen fand ich besonders die literarisch ausgerichteten interessant. Wir hatten

Nur staubige Bücher?

Informationen für die Nachwelt bewahren

beispielsweise deutschsprachige Gegenwartsliteratur und ausgewählte fremdsprachige Literatur. Das erinnert an ein Germanistikstudium. Aber das Modulangebot ist natürlich vielfältiger und umfasst auch die Geschichte von Bibliotheken, Marketing, Medienrecht und sogar ein bisschen Informatik. Es ist, als hätte man in einem Studiengang verschiedene Studiengänge vereint, und trotzdem ist es spezifischer auf einen Beruf ausgerichtet.

Ab dem vierten Semester wählt man aus verschiedenen Wahlpflichtmodulen seinen Schwerpunkt. Das legt den Grundstein dafür, in welchem Bereich man später vermutlich arbeiten wird. Hier an der HTWK gibt es die Schwerpunkte "Informationserschließung und -vermittlung", "Literatur- und Medienvermittlung" sowie "Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit".

Für die Tätigkeit in den Bibliotheken ist es wichtig, sich mit Bestandsaufbau und Erwerbungsmanagement neuer Werke auszukennen. Denn mit den verfügbaren Medien hat man natürlich einen Einfluss auf die Nutzer*innenschaft. Solche Diskussionen finde ich auch besonders spannend im Studium. Dann geht es beispielsweise darum, ob Bibliotheken neue rechte Literatur, die es möglicherweise sogar auf Bestsellerlisten geschafft haben, anschaffen sollen oder nicht. Und wenn ja, wie werden sie zur Verfügung gestellt? Werden sie kontextualisiert? Gibt es kritische Ausgaben? Oft heißt es, dass solche Literatur auch in Bibliotheken zugänglich sein soll, um Neutralität zu wahren. Aber können Bibliotheken beim Bestandsaufbau überhaupt neutral sein?



"Es braucht gar kein Studium, da Bibliothekar*in doch ein Ausbildungsberuf ist!"

Nein! Wie in vielen Berufen ergeben sich mit dem Studium andere Karrierechancen: Um beispielsweise eine leitende Funktion zu übernehmen, ist ein abgeschlossenes Studium die Voraussetzung.

Häufig, wenn ich erzähle, dass ich Bibliothekswissenschaft studiere, sind die Leute überrascht: "Das kann man studieren?" oder "Ach, heutzutage kann man echt alles studieren!" - solche Reaktionen habe ich schon oft gehört. Ich habe das Gefühl, dass es für die Menschen so selbstverständlich ist, dass Bibliothekar*innen existieren, und ihnen gar nicht klar ist, dass dahinter natürlich auch eine Ausbildung oder ein Studium stehen."

Lehre und Forschung



Andrea Nikolaizig ist Professorin für Bibliotheks- und Informationswissenschaft.

"Der Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaften an der HTWK ist sehr gefragt. Auf einen Studienplatz bewerben sich im Schnitt drei Personen. Daher kommen unsere Studierenden von überall her, auch aus anderen Ländern.

Unser Fach kann auf eine lange Geschichte zurückbli-cken. Bereits 1914 wurde die Fachschule für Bibliothekstechnik und -verwaltung gegründet. Seitdem ist diese Disziplin in Leipzig vorhanden. Ein Jahr später entstand zusätzlich eine Ausbildungsstätte für die Tätigkeit an wissenschaftlichen Bibliotheken. Bis 1992 die HTWK gegründet wurde, und der Studiengang dort seinen Platz fand, war das Studium für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken also voneinander getrennt.

Bei uns ist der Studiengang unterteilt in einen siebensemestrigen Bachelor und dreisemestrigen Master. Das ist auch eine der Besonderheiten an der HTWK. Außerdem haben wir durch die verschiedenen Wahlpflichtmodule eine starke Profilierung, die bereits im Bachelor beginnt. Zudem bieten wir den Schwerpunkt Katalogisierung



der sich mit Bibliotheken beschäftigte, wurde in Leipzig eingerichtet. Andere Studienstandorte wie zum Beispiel Stuttgart oder Köln wurden von Absolvent*innen des Leipziger Studiums etabliert, vor allem von Frauen.

an, was an anderen Unis und Hochschulen nicht der Fall ist.

Relevant in der Forschung der Bibliotheks- und Informationswissenschaft sind verschiedene Fragen rund um das Thema Informationsleistung. Denn die Bibliothek ist ein entscheidender Ort des freien Informationszugangs nach Artikel fünf des Grundgesetzes. In diesem Kontext wird sich auch mit der Problematik von Fakenews und Desinformationen auseinandergesetzt.

Das Berufsfeld ist sehr vielfältig. Die meisten Absolarbeiten anvent*innen schließend in Bibliotheken. Aber auch Tätigkeiten bei an-Bibliotheksdienstleiswie zum Beispiel Unternehmen, die Spezialsoftwares anbieten, sind möglich. Es gibt Tätigkeiten, die im Hintergrund ablaufen und sich für Personen anbieten. die sich lieber zurückziehen. Dazu zählen alle Aufgaben, die mit IT zu tun haben, wie sicherzustellen, dass die Website funktioniert und der Online-Katalog intuitiv nutzbar ist. Aber auch kommunikativere Menschen sind gefragt für den Kontakt mit den Nutzer*innen. Zusätzlich gehen mit den verschiedenen Bibliothekstypen, ob wissenschaftlich oder öffentlich, unterschiedliche Aufgaben

Da sich gerade in vielen Bibliotheken ein Generationswechsel vollzieht, gibt es auch gute Chancen auf einen Job. Allein in Leipzig gibt es 120 verschiedene Bibliotheken, die Studierende der HTWK vor einiger Zeit in einem Online-Portal gesammelt und aufbereitet haben."

Leonie Beer

Die Brücke nach rechts

Über Antifeminismus zum Rechtsextremismus

ie Polizei hat Anfang Dezember bei Razzien der sogenannten Reichsbürgerszene 25 Personen festgenommen. Das ist ein alarmierendes Zeichen in Hinblick auf die Gefahr, die von rechtsextremen Menschen in Deutschland ausgeht – ähnlich wie das Prepper-Netzwerk um den ehemaligen Bundeswehr-Unteroffizier André S., alias Hannibal, das durch die Taz 2018 aufgedeckt wurde.

Seit 2002 analysieren Wissenschaftler*innen alle zwei Jahre in der Leipziger Autoritarismus-Studie die Entwicklung autoritärer und rechtsextremer Einstellungen in Deutschland. Die 2022 veröffentlichten Ergebnisse zeigen zwar, dass letztere zurückgegangen sind, sich eine Vielzahl an Menschen allerdings auch nicht klar von rechts abgrenzt, was die Wissenschaftler*innen als hohes Mobilisierungspotenzial werten. Gleichzeitig identifizieren sie einen verstärkten Antifeminismus als wichtige Brückenideologie für rechtsextreme Einstellungen.

"Antifeminismus erklärt rechtsextremes Denken, ist aber auch dort verbreitet, wo rechtsextremes Denken es nicht ist", sagt Charlotte Höcker. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Else-Frenkel-Brunsik-Institut

der Uni Leipzig, das zu Demokratiefeindlichkeit in Sachsen forscht. Antifeminismus eigne sich damit zur Mobilisierung und sei ein Brückenkonstrukt der konservativen zur Bevölkerung. rechtsradikalen Laut Studie erklärt er neben Auwieder mehr auf die Rolle als Ehefrau und Mutter besinnen" oder "Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei der Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen" misst, erhebt sie Antifeminismus als politische Dimension, etwa über



toritarismus, Verschwörungsmentalität und Muslim*innenfeindschaft die Varianz (Verteilung von Werten um einen Mittelwert) des Konstruktes "rechtsextreme Einstellung" am

Die Leipziger Autoritarismus-Studie erhebt sexistische Tendenzen in der Gesellschaft seit 2006, antifeministische seit 2020. Während die Studie Sexismus über die Zustimmung zu Aussagen wie "Die Frauen sollen sich

"Durch den Feminismus werden die gesellschaftliche Harmonie und Ordnung gestört" oder "Frauen übertreiben ihre Schilderungen über sexualisierte Gewalt häufig, um Vorteile aus der Situation zu schlagen."

Die Ergebnisse zeigen, dass ein Viertel aller Befragten ein geschlossen antifeministisches (25 Prozent, 2020: 19 Prozent) beziehungsweise sexistisches (27 Prozent, 2020: 25 Prozent) Weltbild hat. Die Anteile sind in der Kategorie "Männer" (33 und 32 Prozent) höher als in der Kategorie "Frauen" (19 und 22 Prozent). Außerdem haben Menschen über 65 und mit "formal niedriger Bildung" tendenziell eher ein geschlossen antifeministisches beziehungsweise Weltbild als Altersgruppen von 16-34 (24 und 21 Prozent) oder 35-64 (24 und 24 Prozent) und Menschen mit "formal hoher Bildung" (17 und 16 Prozent).

sozialstrukturellen Faktoren spielen für die Erklärung antifeministischer Einstellungen allerdings weniger wichtige Rolle als die sozialpsychologischen. zeigt sich, dass antifeministische Vorstellungen in jeder Bildungsschicht und Bevölkerungsgruppe Fuß fassen können", heißt es in Autoritarismus-Studie. Stattdessen würden im Antifeminismus Wünsche nach Autorität, ein durch bestimmtes Männlichkeitsbild und eine paranoide Weltsicht zusammenkommen, in der überall Verschwörungen bestehen. Daraus resultiere die Vorstellung einer hierarchisch geprägten Gesellschaft und eines religiösen Antifeminismus, der allgemeine Gültigkeit er-

Sarah El Sheimy

Koffein ist die weltweit am häufigsten konsumierte pharmakologisch aktive Substanz.

Entdeckt wurde Koffein vor etwa 200 Jahren vom Medizinstudenten Friedlieb Ferdinand Runge. Auf dem Campus der Universität Jena kam er mit Goethe ins Gespräch, der sich für seine Forschung interessierte. Goethe schenkte ihm eine Packung Kaffee. Runge übergoss die Portion Rohkaffee mit kaltem Wasser, ließ den Ansatz stehen und isolierte so den Inhaltsstoff Koffein.

Die Verhältnisformel des Koffeins $[C_4H_5N_2O]$ ermittelten zwölf Jahre später Justus Liebig und Christoph

Hauptwirkungen des Koffeins sind die Anregung des Zentralnervensystems, Erhöhung der Herztätigkeit und des Blutdrucks, Pulssteigerung, Bronchialerweiterung, Steigerung der Harnbildung, Anregung des Darmes und die Verringerung der Blutfließgeschwindigkeit in Gehirn und Darmbereich.

Koffein ist der Struktur von Adenosin sehr ähnlich. Adenosin entsteht als Nebenprodukt der Aktivität von Nervenzellen. Es sorgt dafür, dass die Zelle ihre Aktivität mindert. Sind die Nervenzellen aktiver, wird mehr Adenosin gebildet und gebunden. So reguliert und schützt es das Gehirn vor Überanstrengung. Koffein kann sich auch an die Adenosinrezeptoren binden, aktiviert sie aber nicht. In der Folge arbeitet die Zelle trotz steigender Adenosinkonzentration weiter und wird nicht

Koffein sorgt sowohl für eine vermehrte Ausschüttung von Dopamin, einem Neurotransmitter, der die Weiterleitung von Nervenimpulsen erleichtert, als auch für eine erhöhte Produktion der sogenannten Stresshormone Adrenalin und Noradrenalin.

Lange stand Koffein auf der Dopingliste des Internationalen Olympischen Komitees. Am 1. Januar 2004 wurde es von der Liste gestrichen.

In der Natur wird Koffein von Pflanzen als Nervengift genutzt. um Parasiten zu betäuben oder töten.

Lene Göschel

Wohin geht mein Blut?

Der Weg der Spende zu den Empfänger*innen

lut spenden ist so wichtig wie noch nie. Anfang des Jahres berichtete die Tagesschau, dass Blutreserven für nur noch einen Tag in Krankenhäusern gelagert seien. Die Grippewelle schlägt jetzt zu Neujahr nochmal zu, weshalb weniger Menschen Blut spenden gehen

Wer Blut spenden geht, legt sich für etwa zehn Minuten auf eine Liege, bis ungefähr 500 Milliliter entnommen worden sind. Bei der Plasmaspende werden 650 bis 850 Milliliter abgezapft, was bis zu 45 Minuten dauern kann. Dabei wird es durch Zentrifugieren vom restlichen Blut getrennt, welches dann wieder in den Körper zurückgeführt wird. Plasma ist der flüssige, zellfreie Anteil im Blut, in dem die Blutzellen zirkulieren. Es ist möglich, Plasma mehrmals wöchentlich spenden zu gehen, während Blut vier bis sechs Mal pro Jahr gespendet werden darf.

Von dem gespendeten Blut wird zuerst ein circa fünf Milliliter Röhrchen abgezapft, um es auf verschiedene Erreger zu untersuchen. "Die Laboruntersuchungen sind mittlerweile so weit fortge-



Ab ins Labor

schritten, dass die Spende sehr sicher ist", erzählt Philipp Kluge, ein Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes (DRK). Anschließend wird die Vollblutspende für eine Viertelstunde in eine Zentrifuge gestellt und in ihre Bestandteile aufgeteilt. Danach kommt die Konserve in eine Presse. Es verbleiben die roten Blutkörperchen, das Plasma und die weißen Blutkörperchen.

Während die Vollblutkonserve selten als Ganzes genutzt wird, werden die Bestandteile für alles Mögliche gebraucht. Ein Drittel geht zum Beispiel zu Transplantationen und Krebspatient*innen. Aus Plasma werden rund 80 Prozent für Medikamente genutzt, die Menschen mit Immundefekten Autoimmunkrankheiten nehmen müssen. 20 Prozent kommen zu Transfusionen.

Die Blutprodukte sind lagerbar. Rote Blutzellen zum Beispiel werden bei vier Grad gelagert und halten sich etwa sieben Wochen lang. Plasma hingegen kann zwei Jahre lang gelagert werden, nachdem es zuerst schockgefroren wurde, um dann bei circa -40 Grad gekühlt zu werden. Das UKL ist genau wie das DRK eine gemeinnützige Einrichtung. Die Spendenden beim Uniklinikum Leipzig (UKL) erhalten eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 20 Euro, während diese beim DRK nur für die Plasmaspende gegeben wird, da die Prozedur länger dauert und die Leute gezwungenermaßen ins Gebäude kommen müssen. Bei der Blutspende stellt das DRK eine Verpflegung für danach.

Bei Haema hingegen gibt es für die Plasmaspende einen Betrag von circa 25 Euro. Es besteht auch eine Art Treueprogramm, bei dem die Spendenden mehr erhalten, je

öfter sie innerhalb einiger Wochen spenden. Das läuft bis maximal 45 Euro und geht dann wieder von vorne los. Mit den ganzen Spenden versorgt sich das UKL vollständig selbst. Zudem können noch einige umliegende Krankenhäuser versorgt werden, zum Beispiel in Torgau und Delitzsch.

Das DRK kümmert sich ebenfalls um die eigenen Krankenhäuser und hier in Leipzig um das Helios Klinikum und das Herzzentrum. Die Preise, zu denen die Blutpräparate verkauft werden, sind schwierig festzumachen. Professor Doktor Henschler, der Leiter der Transfusionsmedizin im UKL, schätzt den Preis einer roten Blutkörperchen-Konserve auf 100 bis 120 Euro. "Für transfundiertes Plasma liegt der Preis momentan bei ungefähr 50 Euro pro Einheit", berichtet er weiterhin.

Was den Transport angeht, wird im UKL intern vieles per Rohrpost direkt an die Empfänger*innen gesendet. Konserven oder Erythrozyten-Präparate können auch per Kurier geliefert werden.

Leen Neumann

THEMA luhze luhze JANUAR 2023

Angekommen in der Wirtschaftlichkeit

Veganes Unternehmer*innentum lohnt sich – auch fürs Klima?

as Leipziger Food Startup Hülsenreich stellt vegane Snackalternativen auf Ba-2019 mit stetigem Erfolg und wachsendem Absatz. Die Geschichte des Unternehmens be-Kopf von Emilie Wegner. Wie die gebürtige Berlinerin im Gespräch mit *luhze* berichtet, habe sie zum Ende ihres Studiums der Ernähdass es dem deutschen Markt an Hülsenfrüchten mangle, und beschlossen, dies zu ändern. Darsozialen Netzwerken und auf Gründungsportalen. Wegner suchte nach Co-Gründer*innen für ein "Food Startup", "Es haben sich dann tatsächlich auch Menschen gemeldet", erklärt sie weiter, "und dann habe ich am Ende meiche geführt, anstatt selbst zu welchen zu gehen." Der Planungsund Konzeptionsphase folgte im August 2019 der Markteintritt. Seither verkauft Hülsenreich die veganen Kichererbsen-Snacks on-

"Eine Hülsenfrucht mit Sexappeal'

line und im Einzelhandel.

Die Entscheidung für die Kichen Gründen gefallen. "Man kennt sie schon aus Hummus und Falafel" sagt Wegner – die in deutsche Küchen geschafft. "Kein Wunder", so die Gründe rin weiter, "die Kichererbse ist al". Neben dem hohen Proteinund Ballaststoffanteil der Kichererbse sehe Wegner den vor allem in deren Hitzebeständigkeit, "Sie ist eine Pflanze, die sehr wenig Wasser braucht. In Kichererbse steht wie eine Eins." Ein Umstand, auf den im Zuge des Klimawandels zunehwirt*innen reagieren. Mit einem Bauern aus Sachsen-Anhalt befinde man sich bereits in Gesprächen, "Dort soll es schon bald mit dem Kichererbsenanbau für Hülsenreich in Deutschland losgehen", verrät Wegner. Aktuell bezieht das Startup die Hülsenfrüchte aus Italien.

Nachhaltigkeit trifft auf Marktlogik

Hülsenreich wählt einen

nachhaltigen Ansatz, wirbt mit

die "langanhaltend satt" machen sollen. Stellt sich zwangsläufig die Frage, wie gut sich das mit kapitalistischen Marktlogiken deutscher Supervereinen lässt. Wie wettbewerbstauglich ist ein Snack, den man wiederverund wegstellen

kann, im Verhältnis zu einem



Emilie Wegner und ihre Co-Gründer Gunnar (re.) und Si-

Snack, der mit sogenannten arbeitet? "Süchtigmachern" Geht es den Supermärkten nicht vor allem um den Ab-

"Das ist schon ein Dilemma", sagt Wegner, "Am Ende geht's immer ums Geld." Sie verweist auf inzwischen zehn Angestellte und die unternehmerische Fürsorge spricht über die Vereinbarkeit von Idealismus und Wettbewerb. "Wir überlegen auch, ob wir nicht trotzdem einen Tropfen Öl an die Kichererbsen ranmachen, damit wir den Chips-Effekt haben", gesteht Wegner - größere Konkurrenzmarken arbeiteten etwa mit Öl. um eine Art Suchtfaktor zu generieren. Weiter sagt sie: staltung oder ein Herzensproiekt, man muss das Spiel schon mitspielen." Dennoch könne

vertreten; "Man kann die Kichererbse gar nicht ungesund machen. Sie wird immer nachhaltiger und nährstoffreicher

Über die Kichererbse hinaus

Fragen wie die Vereinbarkeit von Idealismus und der Gründung eines Unternehmens beschäftigen viele Jungunternehmer*innen. Wegner möchte Hilfestellung leisten, Wissen und Erfahrungen weitergeben. Die Instagram-Seite von Hülsenreich zeigt deshalb nicht nur Werbung für die eigene Produktwelt, sondern auch Praxis-Tipps aus dem Alltag eines

Anfang des Jahres regte Agrarminister Cem Özdemii an, die Mehrwertsteuer auf Obst, Gemüse und Hülsenfrüchte "auf Null zu setzen" In den Tagesthemen erklärte er: "Das würde auch das Signal setzen, dass gesunde Ergünstiger Deutschland würde damit dem spanischen Beispiel folgen. Dort wurden die Steuern auf Lebensmittel wie Gemüse. Obst und Hülsenfrüchte bereits Ende 2022 ausgewenn auch nur vor-

übergehend.

Ernährung

Nicht nur weil der Veganuary das neue Jahr eingeleitet hat, ist ein veganer und nachhaltiger Lebensstil gefragt. Fünf luhze-Autor*innen haben sich damit beschäftigt, was auch in Leipzig getan wird und werden muss.



Vegane

Das Schnitzel der Zukunft

Würdest du im Labor hergestelltes Fleisch essen?

Das Leipziger Startup, Alife Foods" hat sich auf die Agenda geschrieben, im Labor künstliches Fleisch herzustellen. Dafür werden Tieren Stammzellen entnommen, die durch mehrere Prozesse zu "echtem" Fleisch hochgezüchtet werden. Das Unternehmen glaubt, dass der Verzehr von Fleisch wichtiger Bestandteil verschiedener Kulturen ist und will auf diese Weise Fleischgenuss ohne Tierleiden und negative Umweltauswirkungen ermöglichen. Ab 2025 soll das Produkt in den Supermärkten verfügbar sein. Zwei luhze-Autor*innen erzählen, was sie von der Idee halten.

b das vegan ist? Nein, natürlich nicht. Ob ich das garantiert, dass kein Tier für meine Mahlzeit sterben musste. Aber: Du lädst mich bitte ein. Ich meine 20 Euro? Euer Ernst? Wisst ihr, wie viele Auberginenschnitzel ich in der Zeit gebraten habe, in der ich dieses Geld verdiene?

Letztendlich ist doch die wichtige Frage bei der Sache: Ist dieses Stammzellen-Schnitzel massentauglich oder nicht? Schließlich wollen wir das System verändern, oder? Und da kann ich nur sagen: Dieses Ziel hat "Alife" ganz bestimmt nicht. Wer "Laborfleisch" in seinen FAQs damit bewirbt, dass Veganismus nun einmal nur in "First World Countries" etabliert sei, verschließt die Augen davor. dass es vor allem die Menschen in diesen Ländern sind, die überhaupt ein einzeln abgepacktes (Nicht-)Schnitzel beguem aus einer Kühltruhe in einem Super-

> markt kaufen würden. Mal ganz abgesehen vom Preis. Im Endeffekt ist die tägliche persönliche Entscheidung "Bin ich bereit, tierisches Fleisch zu schlucken oder nicht" zwar auch wichtig, aber nicht so



wichtig wie die Erkenntnis, dass ein Großteil der Weltbevölkerung sich entweder aktiv für den Konsum von Fleisch entscheidet oder diese Frage gar nicht stellt. Und das sollte das Ziel sein: Wir müssen uns kollektiv die Fleischfrage stellen, sonst wird das nichts Nichtsdestotrotz: Ich bin die Letzte, die sich beschwert, wenn in absehbarer Zeit die große Alife-Schnitzel-Revolution kommt und "Nutztieren" lebenslanges Leiden und Sklaverei erspart bleiben Schließlich bin ich so aufgewachsen, wie ich es bin: mit der Selbstverständlichkeit einer fleisch-Ernährung. deswegen schmeckt Fleisch mir

"Pflanzliche Gerichte sollten die Norm sein"

Vegane Gerichte in den Leipziger Mensen

■ s ist schon drei Jahre her, dass ich das letzte Mal → Fleisch gegessen habe und doch fühlt es sich für mich an, als hätte ich es nie getan. Seltsam, wie schnell etwas zur Gewohnheit, zur neuen Realität werden kann

Die Wissenschaft hat in dieser Zeit auf dem Gebiet der Fleischproduktion jedoch viel unternommen. Es soll bald möglich sein, Fleischprodukte, die mit Hilfe von Zellen der jeweiligen Tierart gezüchtet wurden, zu kaufen. Würde ich das als Veganer in meiner Ernährung etablieren? Schließlich sollte mit dieser Möglichkeit die Massenzucht vermieden werden und die Tiere könnten auch weiterleben. Diese zwei Dinge sind definitiv Ziele des

mehr ein Unterschied zwischen Menschenfleisch, das ich auch nicht essen würde, und Tierfleisch künstlichen Herstellung tierischer Fleischprodukte sehr fortschrittlich finde und es toll fände, wenn es klappen würde und andere diese Möglichkeit nutzen würden, wäre es für mich nichts. In meinem Konf hat sich wirklich eine Barriere auf würde, dieses Fleisch zu essen, da ich wüsste, dass darin tierische Bezeitig stellt sich mir auch die Frage, ob die Tiere anders gehalten werden, wo ihnen ia nur Zellen enthat. Ich freue mich darüber, dass die Tiere durch diesen wissen schaftlichen Fortschritt nicht mehr künstlich

Ernährung für mich zur Gewohn-

heit geworden ist, so schwierig wäre

es für mich, sich das anders zu

vorstellbar für mich, das Fleisch ei-

nes Tieres zu essen, sei es noch so

"Nicht per se eine gesunde Ernährung"

Cathleen Bunzel über veganes Essen

Die eigene Ernährung kann viele Fragen aufwerfen – speziell, wenn professioneller Rat hilfreich, Cathleen Bunzel ist als Ernährungstherapeutin auf Veganismus spezialisiert. *luhze*-Redakteur Eric Binnebößel sprach mit ihr über Mythen und Fakten der veganen

luhze: Wie wichtig ist vegane Ernährung für die Gesundheit?

Bunzel: Vegane Ernährung bedeutet nicht per se eine gesunde Ernährung. Was jedoch häufig auffällt, ist, dass sich vegan lebende Menschen stärker mit der Ernährung und Lebensmitteln auseinandersetzen. Mit letztlich eine gesündere Ernährung einhergehen.

Welche Mythen über Veganismus gehören dringend aufgeklärt?

Da gibt es viele. Im Alltag als Ernährungsberaterin stoße ich oft auf den Mythos mit dem Soia. "Die Regen-

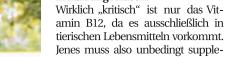


Foto: Cathleen Bunzel

wälder werden für Tofu abgeholzt" wäre so ein Beispiel. Da kann man aufklären, dass der Hauptteil des Soias in der Massentierhaltung als Tierfutter verwendet wird. Es kann auch nicht pauschalisiert werden. dass jede*r Veganer*in unter Nährstoffmangel leidet, denn auch viele Menschen, die sich mischköstlich ernähren, haben Mangelerscheinungen. Sie wissen es jedoch oft nicht, da sie sich nicht so sehr mit ihrem Körper und der Ernährung

Welche Nährstoffe sind bei veganer Ernährung kritisch?

tierischen Lebensmitteln vorkommt. Jenes muss also unbedingt supplementiert werden, egal, ob man schon einen Mangel spürt. Weiterhin gibt es Nährstoffe, die nur ausreichend aufgenommen werden, wenn die Ernährung ausgewogen ist. Das gleiche gilt jedoch auch für Mischköstler*innen. Es gibt zudem bestimmte Nährstoffe, die bei veganer Ernährung ein bisschen schwieriger aufzunehmen sind, wie unter anderem die Omega-3-Fettsäure. Zum anderen sind besondere Lebensphasen zu bedenken. Gerade in der hwangerschaft und Stillzeit muss auf die Supplementierung wichtiger Nährstoffe geachtet werden. Dazu zählen zum Beispiel Folsäure, Jod, Calcium, Selen und Cholin. Noch ein Wort zu einem Makronährstoff: dem Protein. Aus Erfahrung ist die

Zufuhr nicht zu niedrig, jedoch oft

an der unteren Grenze. Da sollte

täglich Hülsenfrüchte in den Speisetiv und qualitativ gute Proteinzufuhr

Gibt es bei der Supplementierung von Vitamin B12 etwas zu beach-

Ich rate, die aktive Form des Vitamin B12 aufzunehmen, das heißt, es ist schon gebunden und kann ohne Umwege aufgenommen werden. Einfach, um letztlich eine hohe Aufnahme aus dem Supplement zu gewährleisten. Das wären Methyl- und Adenosylcobalamin. Ansonsten wird empfohlen, zweimal am Tag eine kleinere Dosis zu sich zu nehmen, da der Körper mit einem Mal nur eine bestimmte Menge an Vitamin B12 aufnehmen

Oft wird behauptet, vegane Ernährung sei teuer. Haben sie Tipps für vegane Ernährung bei "schma-

man zum Beispiel darauf achten, Ich bin selber vegan geworden, als ich Studentin war. Da habe ich auf Reis oder Kartoffeln als Grundlage, verschiedenste Gemüsesorten als Ergänzung. Zusätzlich eine Proteinquelle wie Hülsenfrüchte. Tofu ist auch relativ günstig. Hülsenfrüchte vielleicht in ungekochter Form kaufen und diese dann einweichen und kochen. Das hat auch den Vorteil, dass diese nährstoffreicher sind Der Aspekt, der tatsächlich teuer in der veganen Ernährung wäre, sind nur die Ersatzprodukte. Diese einfach im Angebot kaufen. Ein guter Tipp ist: Mehr kochen und den Rest einfrieren Dann hat man die ein oder andere Mahlzeit noch in der

Grafik: Sara Wolkers

Haben Sie ein "veganes Highlight". ein Lebensmittel, das sie wärmstens empfehlen wollen?

Als Erstes fällt mir da der Hummus ein. Den kann man auch total einfach selber machen. Vielseitig einsetzbar, nährstoffreich und lecker.

ekämpfung von Klima- und Umweltschäden, weniger Tierleid, ein gesünderer Lebensstil - die Gründe, vegan zu leben, sind vielfältig. Immer mehr Menschen entscheiden sich dafür. tionen ist das Bewusstsein für die negativen Auswirkungen des Konsums tierischer Produkte groß. Umso wichtiger, dass die Mensen der Universitäten den Studierenden abwechslungsreiche und erschwingliche vegane Optionen bieten. Wie sieht das in den Mensen Leipzigs aus? Die Auswahl der angebotenen

Gerichte findet im Mensaausschuss statt. Das ist ein Format, in dem ein- bis zweimal im Semester Vertreter*innen des Studentenwerks und Vertreter*innen des Studierendenrats (Stura) zusammenkommen und das Angebot der Mensen diskutieren. Niklas Nendzig, seit November 2022 Referent für Ökologie des Stura, ist Teil des Gremiums:

als Stura Forderungen für die Verbesserung des Mensaessens stellen liegt letztlich aber nicht bei uns, sondern allein beim Studen-

Bei diesen Entscheidungen spielt es eine wichtige Rolle, dass die Gerichte nachhaltig und gesund sind. In den größeren Mensen der Stadt, wie der Mensa am Park, an der Jahnallee oder am Peterssteinweg. gibt es stets mindestens ein veganes Hauptgericht und verschiedene

lenz aller Gerichte transparent zu machen", erklärt er. Das fordert auch die bundesweite Initiative "Mensarevolution", der sich der

vegane Beilagen und Salate

Das Angebot tierischer Produkte ten abwechslungsreich, vor allem überwiegt allerdings noch immer. Niklas Nendzig kritisiert das deutveganes Hauptgericht, das als Prelich: "Pflanzliche Gerichte sollten mium-Klima-Teller die Norm, fleischhaltige eine zuwerde, seien laut Niklas Nendzig zu sätzliche Option sein, anstatt anteuer und ein höherer Preis als für dersherum. Wichtig wäre auch, die meisten tierischen Optionen neben Allergenen die CO₂-Äquivaverlangt wird, "Mensarevolution" fordert einen Preis von 1,70 Euro für ein pflanzliches Gericht, so auch

Doch im Zuge der Inflation steigen die Preise und gerade vegane Alternativprodukte sind meist kostenintensiv. Viele Gerichte wurden höheren Preiskategorien zugeordnet und sind damit faktisch teurer geworden. Niklas Nendzig betont, wie wichtig es sei, dass die Preise in den Mensen nicht die momentanen Marktpreise widerspiegeln. "Das ist eine Frage der Finanzierung des Studentenwerks und liegt damit in der Hand des Freistaats Sachsen. Der bezuschusst dieses. gleicht die gestiegenen Kosten aber

hen. Die Möglichkeit, sich auch als Die Gerichte in den Mensen soll-Student*in mit geringen finanzielvermarktet

> Am 30. Januar soll das erste Treffen der neu gegründeten Nachsität Leipzig stattfinden. Die Nachhaltigkeit des Angebots in den Mensen wird hier eine wichtige Rolle spielen. Beispiele für Mensen. in denen fleischlose Gerichte die Norm sind, gibt es bereits. So hat die Freie Universität Berlin eine "Ve sches und Veganes angeboten wird Solche Konzente sollte man sich zum Vorbild nehmen. Denn die tionen besteht definitiv", meint Niklas Nendzig, "Mir persönlich ist wichtig, dass das pflanzliche Ange gebot an Fleisch und Fisch reduziert wird, ohne daraus einen Kulturkampf zu machen."

SPORT luhze JANUAR 2023

"Es ist für mich eine Ehre, Leipzig zu vertreten"

Ex-Fußballnationalspielerin Anja Mittag über ihre Karriere und Rolle als Botschafterin

Es gibt nicht viele Spielerinnen, die mehr Einsätze in der deutschen Fußballnational-mannschaft der Frauen gesammelt haben als Anja Mittag. Anlässlich ihrer Áufgabe als Botschafterin der Europameisterschaft 2024 spricht sie mit *luhze*-Redakteur Eric Binnebößel über ihre neue Rolle und vieles mehr.

luhze: Wie kam es zu Ihrer Rolle als Botschafterin der EM

Mittag: Ich hatte eine Anfrage von der Stadt Leipzig bekommen, per Post. Dann haben wir uns getroffen, uns ausgetauscht und Details bespro-

So ein bisschen als Repräsentantin aus dem Sport?

Ja, genau. Da ist es natürlich für mich – gerade auch als Frau – eine Ehre, die Stadt Leipzig zu vertreten. Auch wenn ich nicht gebürtig aus Leipzig bin, aber zumindest komme ich aus der Region Sachsen.

Wie sieht generell Ihr Aufgabenbereich aus?

Ich begleite den Bereich "Volunteers" (für die EM werden in Leipzig rund 1.600 freiwillige Helfer*innen benötigt, Anm. d. Red.) und dann natürlich auch verschiedene Veranstaltungen und Projekte. Da steht jetzt aber noch nichts Genaues fest, ist ja noch ein bisschen hin bis zum Turnier. 2023 wird der Terminkalender natürlich etwas

Eine EM haben wir ja schon im vergangenen Sommer erlebt, nämlich die des Frauenfußballs. Dieser bekommt in der Öffentlichkeit nun eine stärkere Aufmerksamkeit. Haben Sie diese Entwicklung voraus-

Natürlich hat die EM im Sommer einen Hype mit sich ge-



Anja Mittag als Co-Trainerin bei RB Leipzig

bracht, der das Ganze unterstützt hat. Die Männermannschaften öffnen jetzt auch verstärkt die Stadien für die Frauen. Ich weiß nicht, ob das passiert wäre, wenn Deutschland in der Vorrunde ausgeschieden wäre. Es ist immer auch ein bisschen von dem Erfolg der Frauen-Nationalmannschaft abhängig. Deshalb kann man auch nicht sagen, dass diese Entwicklung abzusehen war. Ich hoffe natürlich, dass es so bleibt, aber da bin ich sehr optimistisch.

Wenn man in die Vergangenheit schaut, war die deutsche Frauen-Nationalelf oft sogar noch erfolgreicher: Warum bekommen sie gerade jetzt so eine Aufmerksamkeit?

Ich glaube, da sind viele Faktoren ausschlaggebend. Erstens sind die Vereine jetzt mutiger in Bezug auf die Öff-nung der Stadien. Auf der an-

deren Seite unterstützen die sozialen Medien, dass die Frauen ihre eigene Stimme bekommen und sich Gehör verschaffen können. Auch die Entwicklung in ganz Europa bedingt das Ganze, es besteht ein großer Konkurrenzkampf, der für eine große mediale Aufmerksamkeit sorgt.

Sie haben es angesprochen: Der Vorsprung zu anderen Nationalmannschaften geschmolzen. Hat der deutsche Fußball in der Hinsicht etwas "verpennt"?

Eine gute Nachwuchsförderung war immer vorhanden. "Verpennt" ist für mich da das falsche Wort. Der DFB hat, im Zusammenhang mit dem Frauenfußball, in der Hinsicht viel richtig gemacht. Vielleicht wurden gewisse Dinge unterschätzt, schaut man beispielsweise auf die professionelle Liga in England.

Sie waren von 2002 bis zu Ihrem Karriereende selbst rund 18 Jahre aktive Profifußballerin. Nehmen Sie im Vergleich zu Ihrer Karriere starke Unterschiede wahr?

Ja, natürlich. Sei es zum Beispiel bei den Trainingsklamotten: Früher kam man mit seinem eigenen T-Shirt, welches man so im Schrank gefunden hatte, jetzt wird einheitlich aufgelaufen. Es gibt jetzt viel bessere Bedingungen. Du kannst zum Beispiel einen Laktattest (zur Bestimmung der körperlichen Leistungsfähigkeit, Anm. d. Red.) machen oder den Kraftraum nutzen, was früher vielleicht nicht so schnell zugänglich



Wie sahen denn Ihre persönlichen Anfänge im Fußball aus?

Ich bin mit einem älteren Bruder aufgewachsen, der hat selbst Fußball gespielt. Da kam natürlich eins zum anderen. Das geht vielen Frauen so, die Fußball spielen. Dann habe ich im selben Verein wie mein Bruder angefangen.

Ihr allererstes Spiel war eine 1:10 Niederlage, richtig?

Ja, das stimmt (lacht). Ich habe aber zumindest das einzige Tor für unsere Mannschaft geschossen. Das war mein Start in den Spielbetrieb.

Sie haben schon einmal gesagt, dass Ihre Station beim 1. FFC Turbine Potsdam am einprägsamsten war. Warum war diese Zeit so besonders?

Das ist ja heute noch ein reiner Frauenfußballverein. Ich glaube, die Stadt hat das ein wenig gelebt und gefördert. Es war eine sehr lange Zeit: Ich bin dort erwachsen geworden, denn ich war da, seit ich 17 Jahre alt war, also fast zehn Jahre. Ich habe dort viel erlebt, sowohl Höhen als auch Tiefen.

Was war Ihre schwerste Zeit in der Profi-Karriere?

Das war die Heim-WM 2011 in Deutschland. Da wurde ich nicht nominiert, das einzige Turnier, das ich verpasst habe. Das war für mich mental natürlich belastend. Es war jedoch auch berechtigt, ich war nicht gut drauf. Ich habe mir dann Unterstützung gesucht und das gut verarbeitet. Dann ging es eigentlich wieder schnell bergauf.

Sie haben auch in Schweden Fußball gespielt. Wie kam es dazu und was haben Sie aus dieser Zeit mitgenommen?

Zu der Zeit war die schwedische Liga sehr interessant für viele ausländische Spielerinnen. Ich dachte, das wäre eine Chance für mich, etwas zu verändern, wenn man jahrelang im selben Trott ist. Man hatte ja sowieso nichts zu verlieren. Und wer mal in Schweden war, der weiß, dass es ein sehr schönes Land mit freundlichen Menschen ist. Für meine Entwicklung war es der beste Schritt, den ich hätte machen können: Du kommst raus aus dem gewohnten Umfeld und musst eine neue Sprache lernen. Die Abläufe waren ganz anders, es gab eine flachere Hierarchie in der Mannschaft und man wurde mehr nach seiner Meinung gefragt.

Und jetzt sind Sie Co-Trainerin in Leipzig. Warum gerade hier?

RB Leipzig war eine ganz interessante Sache, weil sie auch kommuniziert hatten, dass sie in die erste Bundesliga und den Frauenfußball weiter unterstützen wollen. Und dadurch hatte ich die Möglichkeit, zurück nach Deutschland zu kommen, was für mich eine super Chance war. Ich glaube, ich war meiner Familie in Chemnitz noch nie so nahe wie jetzt. Es ist irgendwie schön, wenn man jahrelang so viel erlebt hat, wieder nach Hause zu kommen.

Was sind Ihre sportlichen Ziele für die nächsten drei Jahre?

Ich hoffe natürlich, dass wir als Mannschaft den Aufstieg schaffen und uns in der ersten Bundesliga etablieren - und hoffentlich auch zu einer Spitzenmannschaft werden. Dass wir hier in Leipzig etwas entwickeln können und eine gute Adresse für den Frauenfußball in Leipzig und der Region wer-

Und daneben steht natürlich in noch nicht einmal zwei Jahren die EM der Männer in Deutschland an, wo Sie Botschafterin sind. Wie groß ist Ihre Vorfreude?

Gerade mit dem Ausscheiden der Mannschaft aktuell ist es natürlich schön zu wissen: In zwei Jahren ist ein neues Turnier. Wir haben die Chance, uns wieder als gutes Gastgeberland zu präsentieren. Wenn man jahrelang bei solchen Turnieren mit dabei war, ist es für mich persönlich sehr schön, in dieser Rolle dabei zu sein, um auch zu erleben, wie es hinter den Kulissen abläuft. Deshalb freue ich mich sehr auf die Europameis-



Foto: RB Leipzig/motivio

JANUAR 2023 SERVICE luhze

Eintritt zahlen war gestern

Wo du in Leipzig gratis Kultur erleben kannst

ultur ist mehr als nur ein teurer Abend in der Oper. Aber was gibt es da eigentlich noch so in Leipzig?Wenn du nur wenig Geld hast, dafür aber umso mehr Lust auf Kunst, Geschichte und mehr, sind die folgenden Angebote vielleicht etwas für dich. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit bekommst du ein paar Ideen, wo du in Leipzig kostenlos eine schöne Zeit verbringen lennet.

Auf die Bühne, fertig, los

Ideal sind dafür natürlich sogenannte Open Stages, die sowohl Kunstschaffenden als auch Zuschauer*innen das Leben erleichtern. Du kannst zum Beispiel montags um 20 Uhr in den Keller des Soziokulturellen Zentrums "Die Villa" oder donnerstags um 19 Uhr ins Pizza Lab kommen. Außerdem veranstaltet auch "Open Mic am Dienstag" immer um 20 Uhr Hip-Hop-Events an wechselnden Locations. Infos dazu findest du unter dem Instagram-Account @omad rap. Und auch über Forte Leipzig (@forte.leipzig) kannst du regelmäßig kostenlose Konzerte besuchen.

Swing it

Du schwingst lieber das Tanzbein oder schaust anderen dabei zu? Wenn es draußen warm genug ist, kannst du das zu Salsa-, Swing-, Bachata- oder Kizomba-Musik immer wieder beim Musikpavillon oder am Teich im Clara-Zetkin-Park. Die Swing Connection Leip-



Die Galerie für Zeitgenössische Kunst kannst du jeden Mittwoch gratis besuchen.

zig lädt außerdem jeden Mittwoch um 21:15 Uhr in Noels Ballroom zur Tanzveranstaltung "Minor Swing" ein.

Buch und Film

Literaturliebhaber*innen gibt es immer wieder eintrittsfreie Veranstaltungen im Haus des Buches oder etwa der Buchhandlung Rotorbooks. Auf den jeweiligen Homepages kannst du dich dazu genauer informieren. Wenn du dagegen bei einem kostenlosen Kinoabend einen französischsprachigen Film kennenlernen möchtest, sind bestimmt die Abende etwas für dich, die der Fachschaftsrat Klassische Philologie, Romanistik und Komparatistik (@klaphiro) immer mal wieder in Kooperation mit dem Institut Français anbietet.

Ab ins Museum

Ein Klassiker im Bereich Kultur sind natürlich Museen. Und davon hat Leipzig einige zu bieten. Hier kommen besonders die Geschichts-Nerds gut weg: Ganz umsonst kannst du etwa das Zeitgeschichtliche Forum mit seiner Dauerausstellung "Unsere Geschichte. Diktatur und Demokratie nach 1945" besuchen. Dasselbe gilt für die Gedenkstätte "Museum der 'Runden Ecke'", wo zu DDR-Zeiten die Staatssicherheit (Stasi) ihre Bezirksverwaltung hatte, und den ehemaligen Stasi-Bunker in Machern. Auch in die Gedenkstätte für Zwangsarbeit, Deutsche Buch- und Schriftmuseum, das Leipziger Schulmuseum und das Sparkassenmuseum kommt ihr gratis. Andere Museen öffnen ihre Türen einmal im Monat kostenlos: An jedem ersten Mittwoch kommst du zum Beispiel in das Museum der bildenden Künste, das Stadtgeschichtliche Museum im Al-Rathaus Schillerhaus und Haus Böttchergäßchen), die drei Grassi-Museen (Angewandte Kunst, Musikinstrumente und Völkerkunde) sowie das Naturkundemuseum. Das Bach-Museum hat sich dagegen für jeden ersten Dienstag im Monat entschieden. Die Galerie Zeitgenössische Kunst lässt dich immer mittwochs eintrittsfrei rein. Ganz frei zugänglich sind übrigens auch die Ausstellungen im "D21 Kunstraum".

Unter freiem Himmel

Du kannst Museen nicht leiden und bist lieber an der frischen Luft? Auch da gibt es verschiedene Möglichkeiten, die Stadt zu ergründen. Entlang der Notenspur kannst du, zum Beispiel mit dem Gewandhaus beginnend, verschiedene Stationen der Leipziger Musikgeschichte besuchen, die du auch online einsehen kannst. Ein Notenrad, -bogen und -weg sind gerade in Arbeit. Möchtest du bei deinen Rundgängen lieber von einer Person beschallt werden? Dann auf zu den Free Walking Tours! Die gibt es nicht nur für die Innenstadt, sondern ebenso als "Alternative Tour" durch Plagwitz, sowie als Jüdische, Musik- oder Napoleon-Tour. Auch an den Stadtteilrundgängen der Gedenkstätte für Zwangsarbeit kannst du kostenlos teilnehmen.

Von zu Hause aus

Menschen, die ihr kulturelles Leben lieber auf der Couch ausleben, hat Leipzig ebenso etwas zu bieten. Auf Radio Blau kannst du zum Beispiel bei "Kulturrelevant" freitags alle zwei Wochen um 18 Uhr Gespräche zur Situation der Kultur in Leipzig aus dem Ost-Passage Theater hören. Radio Blau empfängst du unter 99,2 UKW, 94,4 oder 89,2 MHz sowie auf der Webseite. Und auch von Sphere Radio gibt es online zahlreiche Kultur-Sendungen und Livestreams.

Sarah El Sheimy

Wie geht eigentlich...

POCK TIE

Wo fängt man mit dem Lernen bloß an?

Foto: pri

it der bevorstehenden Prüfungsphase steht bei vielen Studierenden nicht nur die nächste Prüfung vor der Tür, sondern auch die Angst. Was man dagegen tun kann, hat luhze-Redakteur Leen für euch herausgefunden und gibt euch hier einige Tipps.

Struktur schaffen

Klar ist: Bist du besser vorbereitet, hast du in der Regel weniger Grund, dich zu fürchten. Setze dir Lernziele und teile deinen Stoff in kleinere Einheiten. Auch wenn es zuerst überwältigend wirkt, ein bisschen was zu schaffen, ist

mit Prüfungsangst umgehen?

es besser als gar nichts!

Isolation vermeiden

Vielleicht klingt es erstmal besser, doch sich von allen anderen abzuschotten, wird sich negativ auf deine Panik auswirken. Verbringe auch etwas Zeit mit deinen Freund*innen, lenke dich ab und du wirst schneller wieder einen klaren Kopf bekommen. Dein Gehirn merkt, dass es eine ganz alltägliche Situation ist, wenn du Routine be-

Achtsamkeit

Oft merken wir selbst nicht, wie sehr wir uns mit unseren Albtraumszenarien in die Angst reinsteigern. Sei achtsam und versuche dich selbst aufzuhalten, wenn wieder eine Flut an "Ich schaffe es nicht"-Gedanken heranrollt. Wir sind nicht so

machtlos über unsere Gedanken und Gefühle, wie wir oft denken. Sage dir einige vorbereitete positive Sätze auf und versuche sie als eine Art Mantra auch während der Prüfung beizubehalten.

Simulation

Suche dir einige Beispielaufgaben heraus, setze dir das Prüfungszeitlimit und versuche dich an einer Art Testklausur. Wenn dort schon die Panik hochkommt oder du einen Blackout bekommst, kannst du in einer sicheren Umgebung probieren, damit umzugehen. Lege dir Bewältigungsstrategien zurecht: Zähle bis 15, mache eine kurze Atemübung oder scanne deine Umgebung - was auch immer dir hilft, dich wieder auf das Hier und Jetzt zu konzentrieren und zu beruhigen.

Gehirnjogging

Das wird für kaum jemandem etwas Neues sein: Die körperliche Gesundheit wirkt sich auf die mentale aus. Mit diesem Wissen im Kopf solltest du dich in der Prüfungszeit besonders gut um deinen Körper kümmern. Probiere Dinge wie Yoga, progressive Muskelentspannung oder einfach Tanzen aus. Das baut viel Stress ab und entlastet dich.

Ruhe bewahren

Die Prüfer*innen waren selbst mal Prüflinge. Wenn du in einer mündlichen Prüfung nicht sofort die Antwort kennst, bitte sie, die Frage nochmal langsamer zu wiederholen. Hänge dich nicht an ungelösten Aufgaben auf und mache einfach weiter. Es bringt nichts, bei Problemen zu stocken, sondern fördert nur die Angst.

Leen Neumann



ilflos schaut er sich um. Dann, endlich, bildet sich weiter rechts eine kleine Lücke. Das Jackett über der Schulter und das Mensatablett unter dem Arm schiebt sich Michael Kretschmer durch die Schlange vor dem veganen Teller. "Michael reicht", murmelt er müde, als ich ihn anspreche und frage, ob er Lust hätte, zusammen zu mensen.

Als wir an der Kasse stehen, deutet Michael auf die guarkgefüllten Pelmeni vor sich: "Endwieder mal Vegetarisches. Das kann ich ja bei meinen anderen Verabredungen selten bringen." Klar, einige der Neurechten, mit denen er sich gerne öffentlichkeitswirksam treffe, würden auch mal auf Fleisch verzichten, aber für ihn sei ja quasi immer Wahlkampf. Die Mensa am Park sei so gesehen für ihn ein "kulinarischer Safespace". "Hier kehre ich gerne ein, wenn ich mal beruflich in Leipzig zu tun habe, mal abschalten will", erklärt der Ministerpräsident. "Mit meinen Augenringen und dem jugendlichen Aussehen falle ich hier auch nicht weiter auf", zwinkert er mir zu und nippt an seinem Litschi-Kürbis-Smoothie.

Auch das Mousse au Chocolat hat Michael nicht stehen lassen können. "Nicht den Rechten überlassen", wie er es nennt. Kurz lächelt er scheu. Ich frage ihn, warum er so abgekämpft wirkt. Die letzten Jahre seien sehr anstrengend gewesen, berichtet der Landesvater seufzend. "Hier ein paar Querdenker, dort jemand mit Aluhut. Allen muss ich es recht machen!" Er fängt an, über inkonsequente Coronavorgaben zu schimpfen, davon wie teuer alles werde, und natürlich über die "falsche Russlandpolitik". Plötzlich hält er inne. "Manchmal vergesse ich einfach, dass ich ja selbst Ministerpräsident bin und etwas ändern könnte", stöhnt er müde. Sein Blick schweift über die benachbarten Tische. Dort wird über die Frage debattiert, ob man als hochqualifizierte Studierende auch seine berufliche Zukunft in Sachsen sehe, wo das gesellschaftliche Klima immer unangenehmer und offener werde. Auf einmal muss Michael

los. Schnell legt er noch sein Tablett auf das Band, das Besteck ordentlich neben den Teller. Ein letztes Mal nickt er mir mit seinen traurigen, halbgeschlossenen Augen zu. Und schon sind seine rotbraunen Haare im Mensagetümmel verschwunden.

Stanislaw Chillig

etriebswirtschaftslehre (BWL) ist nicht nur etwas für Marketing-Mario, Investment-Ibrahim und Lobbyismus-Lisa. BWL ist mehr: Auf der Website der Hochschule für Transaktion, Wachstum und Kapital (HTWK) heißt es: "Der Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft ist vielfältig." Damit ist eigentlich schon alles gesagt.

Wem das noch nicht genug ist, der kann auf der Website der Universität Leipzig weiterlesen: "Das Masterstudium Betriebswirtschaftslehre befähigt Sie, in unterschiedlichen Funktionsbereichen von Unternehmen, zum Beispiel Rechnungswesen, Marketing, Personalwirtschaft, Finanzierung und problemorientiert wirtschaftliche Entscheidungen zu treffen." BWL ist vielfältig, lösungsorientiert und kompetent!

Doch den zukünftigen Broker*innen, Unternehmensberater*innen und Luxusenthusiast*innen geht es nicht nur darum – so die landläufige Meinung – Kohle zu scheffeln, sondern um Werte! Es geht um Nachhaltigkeit. Auch, wenn sich daraus einmal kurzfristig kein Kapital schlagen lässt. Also um nachhaltige Ausbeutung ...äh... Profite ...äh... soziale Marktwirtschaft, Teilhabe.

Studienalltag



Vorzeigestudent Justus ist 22 Jahre alt, kommt aus gutem Elternhaus und studiert im dritten Semester seines Bachelors. Seine Vorbilder sind der verstorbene Steve Jobs, Christian Lindner und Elon Musk. Er war so gut, uns das Ein-Mal-Eins des Studiengangs vorzustellen.

"BWL ist eigentlich ein Stil. Obligatorisch für das Studium sind deshalb: blaues oder weißes Hemd, Rollkragen und/oder Sacco, Brille mit dickem Rahmen und teure Uhr. Die Übergänge zum Jurastudium sind fließend, man nennt das Compliance. Erfolg ist eben kein Zufall, sondern eine Entscheidung! Ich weiß nur nicht mehr, wofür, aber das ist auch zweitrangig.

In der Studienordnung ist außerdem vorgeschrieben, regelmäßigen Gebrauch von Wörtern wie "Unternehmen" bzw. "unternehmerisch", "(Cash)Flow" und "Softskills" zu machen. Das Wort "Management" müssen wir etwas

Held*innen für den Wohlstand

Ist Geld nur eine Zahl?

englischer aussprechen als andere. Dasselbe gilt für "international" und "innovation" (In-nuh-vavshn). Wie Nutella auf das Butterbrot gehören zu unserem Studiengang auch Anglizismen wie "marketing distribution services".

Weiterhin ist ein ausgeprägtes Denken in äquivalentem Tausch wichtig, genauso wie die Einstellung, dass das Leben kein Zuckerschlecken ist, und auch kein Ponyhof, sondern seinen Daseinszweck im erarbeiteten Dubai-Urlaub, dem eigenen Loft und Sekttrinken erreicht. Während die Dummen und Faulen nun mal in Hütten leben müssen, weil sie und ihre Eltern eben nicht die nötige Disziplin mitgebracht haben, um erfolgreich zu sein."



"BWL-Studenten reden immer nur von ihren Praktika - wollen Sie mit mir networken? Ich habe

Networking ist eine basale Körperfunktion von BWL-Studierenden. Wie Blinzeln unterliegt sie nicht der bewussten Kontrolle. Praktika kommt dabei ein ähnlicher Stellenwert zu wie die aus der marxistischen Tradition stammende Unterscheidung zwischen Theorie und Praxis, Man beweist damit Zugehörigkeit. Einfach auf die Schulter klopfen und sagen "Du bist gut, so wie du bist."

Lehre und Forschung

Wirtschaftsprofessor Schweizer hat es geschafft. Er ist Aushängeschild seines Instituts und erfolgreicher Unternehmer seiner selbst, insofern er es zum Professor gebracht, also irgendwie Arbeit gefunden hat und nicht schlecht verdient. Herr Schweizer beginnt unser Gespräch mit dem Thema Digitalisierung, das auch die BWL zunehmend beschäftigt.

"Man versucht, den prozessund berechnungsorientierten Studiengang durch künstliche Intelligenz automatisieren zu lassen. Computersysteme können schon teilweise die Lehrtätigkeit eines gewöhnlichen Professors oder einer wissenschaftlichen Hilfskraft übernehmen. Die Universität setzt auf das Modell Erneuerung und Technik. Derzeit bestehen die Stärken des Systems noch eher in ihrer Rechenleistung. Viele Studierende sind aber wahrscheinlich froh darüber, dass man einige Kollegen, die sich ihre Position durch ein erfolgreiches Gewerbe im Bereich von Fitnessstudio und Bordell erworben haben, elektronisch ersetzen können wird. Es gibt einfach zu viele Fälle von Vetternwirtschaft. Dazu kommt, dass unser Fach überaltert. Unsere geliebten sogenannten Schwiemel-Opas. mit ihren Wirtschaftskonzepten, die noch aus der Adenauerzeit stammen, sind Gott einfach schon näher als den jungen Leuten und der modernen Technik



Das Fach steht für die Maximierung aller Lebensbereiche. Zwar sind die aktuellen Modelle noch nicht optimal, da die Datenmengen viel zu klein sind, aber da sie stetig erweitert werden, kommt es nur noch selten zu Systemfehlern. Jedenfalls wird nicht ausreichend finanziert. Wir sind nur darüber verwundert, dass die Lehrautomaten immer wieder zu denselben Rechenergebnissen Handlungsanweisungen kommen, nämlich, dass die Schere zwischen Armen und Reichen auseinandergehen wird. Wir machen dafür die natürliche Disposition der Marktsubjekte verantwortlich. Das ist logisch und wahrscheinlich auch gut so.

Zwar wird das Studium einen nicht dazu befähigen, einen Computer im Rechnen zu schlagen, aber marktwirtschaftliche Fragen spielen auch für den Alltag eine große Rolle. Zum Beispiel die Fragestellung, wie sich das Marketingimage der spanischen Insel Mallorca verändert hat. Wir konnten durch Studien herausfinden, dass man dort Urlaub machen kann. Konsumenten und Veranstalter können von Partys profitieren. Und wie jeder weiß: Wer Party macht, unterstützt die Alkoholindustrie, diese die Tabakindustrie, diese die Lottoindustrie und diese wiederum Kinder in Not. Ergo, wer auf Mallorca einen Eimer Sangria leert und dabei Layla grölt, unterstützt nicht nur Kultur und Kunst, sondern auch bedürftige Kinder. Geld ist wahrlich ein Wundermittel.

Nach dem Studium sind die Absolventen befähigt, in der Finanzverwaltung zu arbeiten, vielleicht sogar im Marketing. Kurzum, Positionen und Jobs, die in Deutschland, aber auch weltweit dringend gebraucht werden.



Laut Jahresbericht der Universität Leipzig studierten im Wintersemester 2021/22 circa 2.100 Studierende an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Die Fakultät war damit nur die achtgrößte und machte ungefähr sieben Prozent aller Studierenden aus. An der HTWK bewarben sich im Wintersemester 2022/23 circa 1.200 Menschen für die Wirtschafts- und Wirtschaftsingenieurwissenschaften.

Deutschlandweit sollen sich laut Statistischem Bundesamt 2021 übrigens circa 240.000 Menschen für das Studium der BWL entscheiden.

Alice Win-Deal



SATIRE luhze 13 JANUAR 2023

Nicht auf die Bremse treten

Im Auto mit dem Chauffeur der Rektorin der Uni Leipzig

■ s ist ein sonniger Tag an ┥ der Moritzbastei. Autos passieren die Straße. Ein schwarzer, langer Audi fährt vorbei, ein brauner Kleinbus bremst scharf. Hinter dem Trubel, in einer Ecke geparkt, steht ein roter Renault Twingo. Ein Mann lehnt daran, bestimmt über zwei Meter groß, rauchend und das Gesicht mit wuschigem Bart gen Sonne gestreckt.

"Moin", sagt er mit dem Zigarillo im Mund und streckt seine große Hand aus. "Willi." Und weiter? "Nee, einfach Willi.'

Einfach Willi steckt den Autoschlüssel in die Beifahrertür, öffnet galant die quietschende Tür und signalisiert zum Einsteigen. Ein Duft von Eukalyptus und Tannennadeln kommt vom knallgrünen Duftbäumchen, das hilflos im Takt der quietschenden Tür hin und her wackelt. Willi zerdrückt den Kippenstummel am Bürgersteig und packt den glühenden Rest in eine Dose, bevor er sich, schwer gebückt, in das kleine rote Auto drückt. Der ganze Wagen wippt nun mit dem Duftbäumchen. Dabei stößt er sich den Kopf, ein Ächzen ertönt. "Verdammt", murmelt er in seinen Bart. Der Fahrersitz ist bis zum Anschlag nach hinten gefahren. Dennoch verfehlen seine Knie nur knapp das mit Tigerfell ummantelte Lenkrad.



Achtung! Exzellenz an Bord! Grafik: Caroline Weingart

"Bereit?", fragt er. "Ich zeige dir heute Leipzig aus der Sicht des einzigen Chauffeurs der Rektorin der Uni Leipzig", verkündet er stolz und lässt den rasselnden Motor aufheulen.

Willi ist 54 Jahre alt, gebürtiger Leipziger und seit zehn Jahren als Chauffeur der Rektorin tätig. Davor war er professioneller Rennfahrer und -trainer. Nach 30 Jahren erlitt er jedoch einen schweren Unfall und konnte seiner Leidenschaft nicht mehr nachgehen. Das vergleichsweise langsame Fahren durch die Innenstadt komme ihm aber sehr gelegen. "Die quietschenden Autoreifen und die vielen Lichter beim Rennfahren - das ist mir nix mehr", predigt er mit stark sächsischem Dialekt. "Wirklich nicht ungefährlich dieser Sport und ich möchte meiner Tochter ja auch noch eine Weile erhalten bleiben", sagt er, während er das selbstgeflochtene Scoubidou-Gummiband, das um den Rückspiegel gebunden ist, antippt.

Der erste Stopp: die Tankstelle. Volltanken und putzen – so beginne er jeden Tag. Besonders die Rückscheibe wird dabei beachtet, auf der groß der Spruch "Achtung, Exzellenz an Bord!" steht. Sauberkeit sei ihm wichtig und besonders seiner Chefin O'Mountainskin, die er, wenn es darauf ankommt, von A nach B bringt. Deshalb müsse er immer in ihrer Nähe bleiben. Das sei jedoch bis jetzt nicht zu oft der Fall gewesen. "Frau O'-Mountainskin weigert sich, in einem Verbrenner mitzufahren. Deshalb soll wohl auch bald ein E-Auto die gute Knutschkugel hier ersetzen", erklärt Willi und streichelt währenddessen etwas wehmütig die Schnauze des roten Twingos. Dennoch habe sie aber bereits in einigen Notfällen seine Dienste in Anspruch genommen, beispielsweise als die Uni besetzt wurde und sie unbemerkt davonkommen wollte.

Willi holt zwei Kaffee, bevor er wieder einsteigt. Erneut stößt er sich den Kopf - "Verdammt." Etwas Kaffee ist verschüttet. öffnet

Handschuhfach und holt eine Packung Kaffeeweißer heraus. Dazu gibt's eine Nase "Gletscherprise"-Schnupftabak. Er dürfe ja schließlich nicht im Auto rauchen.

"Einen Tag lang bin ich mal nur um den Ring gefahren. Einen anderen Tag", er macht eine dramaturgische Pause und schlürft hämisch am Kaffee, "bin ich mal bis nach Halle und wieder zurück!" Dann schielt er zu mir. "Das bleibt aber unter uns zwei", zwinkert er mir zu. Währenddessen fährt er über eine Ampel, die gerade auf Rot umschaltet. "Oh, Kirschgrün war das!"

Dann plötzlich klingelt sein Diensthandy. "Das gibt's ja gar nicht", raunzt er. "Das ist sie die Rektorin." Er müsse schnell zu ihr und mich absetzen, entschuldigt er sich. Zur Verabschiedung steigt er nochmal kurz mit aus, dabei stößt er sich wieder den Kopf und etwas Schnupftabak fällt aus seiner Nase. Er schenkt mir ein schiefes Lächeln "Oh man, das passiert mir jedes Mal."

Als er bereits wegfahren möchte, hält er nochmal an, dreht mit der Handkurbel die Scheibe runter und reicht mir den Becher hinaus. "Vergiss deinen Kaffee nicht!", ruft er mir zu und saust davon.

ofen öffnen und dabei unsere

ganz bequem mitzubereiten. Das

kostet keinen unnötigen Strom,

weil unsere Grill-them-with-air-

Fitnesssteaks nur bei geöffnetem

Backofen mit ausreichender Luft-

zufuhr gebrutzelt werden können.

Siebzig Prozent Rabatt auf die 5kg-

Packung bis zum 15. Dezember

Tipp fünf: Putin entführen und

auf eine einsame Insel bringen.

Dazu neu als Buch in unserem

Onlineshop: "Kidnapping leicht

gemacht - dein Weg zum Erfolg"

von Xoxo Wirdnicht-Genannt.

2023 in unserem Onlineshop.

Grill-them-with-air-Fitnesssteaks

Volker Wirsing

MELDUNGEN

Zu sauber

Nachdem Leipzig am 4. Dezember 2022 den ersten eigenen Huneröffnete, deweihnachtsmarkt kam es zu einem Eklat aufgrund der sanitären Situation während der Veranstaltung. Fäkalien wurden nach Aussagen der Veranstalter*innen in Plastik versiegelt und in Sammeltonnen disponiert. Gemeinsam mit dem Verein Freier Vierpfoter kritisierte man diese menschengemachten Praktiken. In einer Pressemitteilung brandmarkte der Verein das Verhalten der Halter*innen als diskriminierend und entwürdigend. Verein und Veranstalter*innen fordern damit das gleiche Recht auf Selbstbestimmung ein, über das Katzen schon seit Jahrtausenden verfügen.

Zu teuer

Die Universität Leipzig muss ihren Hauptstandort am Augustplatz aufgeben. Eine Leipziger Immobilienfirma hatte die Objekte der Universität kürzlich vom Freistaat Sachsen erworben und Eigenbedarf angemeldet. Dies sei die einzige Möglichkeit, in der aktuellen Lage auf dem Wohnungsmarkt seiner Familie ein angemessenes Zuhause zu bieten, so der Geschäftsführer. Die Zukunft des akademischen Standortes Leipzig ist damit unklar. Übergangsweise werden Lehrveranstaltungen in das Parkhaus unter dem Augustusplatz verlegt, bis eine neue Fläche zur Verfügung steht. Laut Rektorat müsse man den Übergangsstandort als Chance begreibestehende Kapazitätsprobleme anzugehen und ein offeneres Raumkonzept umzuset-

Das Audimax der Universität

Lars Klingtgeil

Zu kalt

Leipzig ist besetzt. Auslöser der Besetzungen scheinen niedrige Außentemperaturen und hohe Energiepreise zu sein. Studierende weigerten sich am vergangenen Freitag, nach Ende der Lehrveranstaltungen den größten Hörsaal der Universität zu verlassen - unter Verweis auf ausgekühlte Wohnungen. Das Heizen, so eine Sprecherin, könnten sich viele Studierende nicht mehr leisten. Überflüssige Räumlichkeiten wie die der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät müssten daher Studierenden als Wohnraum zur Verfügung gestellt werden. Das Rektorat zeigte Verständnis, verwies jedoch auf die großzügige Energiekostenpauschale und appellierte an die Studierenden, die Besetzung zügig zu beenden. Würde der Aufforderung nicht folgegeleistet, sehe man sich gezwungen, die Klimaanlage in Betrieb zu nehmen.

Wie geht eigentlich...

so richtig richtig Energie sparen?

ello liebe Leute, hier ist euer Energiesparfuchs . Robert Hatbock, zertifiziert durch die Bausparkasse Hinterniederdupfing in Niederbayern. Ihr fragt euch sicher, wie ihr ganz viel Geld beim Heizen sparen könnt. Hier kommen meine Tipps. *Achtung: Der folgende Artikel enthält Produktplatzierungen*

Tipp eins: Umarmungen. Es kann sein, dass du nicht auf Körperkontakt mit Menschen stehst, die du nicht gut kennst. In diesem Fall bitte Freund*innen oder, wenn vorhanden, Partner*in anfragen. Es besteht außerdem die Möglichkeit, dich mit einem Free-Hugs-Schild auf die Straße zu stellen und die durch die Umarmungen gewonnene Wärme unserem neuen Kuschelwuschelheizbackpack 11 GT, der Lösung für die Speicherung innerer Körperwärme, in deine Wohnung mitzunehmen. Der Backpack und Free-Hugs-Schilder in den Größen M, L und XL sind auf www.unnötigerquatschderdeinlebenganzganzdolldolldollbereichert.de



Karikatur: Robert Hatbock

Tipp zwei: Tanzen in der Wohnung. Weil dir dann warm wird. Du brauchst dafür nur Kopfhörer, ein Handy und... Oh nein, das kostet Strom. Frag doch einfach die*den Musiker*in deines Vertrauens, ob sie*er für dich singt oder harte Ukulelenbeats raushauen kann. In unserem Onlineshop außerdem erhältlich: Mietmusiker*innen.

Tipp drei: Mal ganz bewusst die Kälte spüren, sich ganz achtsam auf die eigenen Körpereindrücke fokussieren, einfach mal innerlich still werden, dabei langsam einund ausatmen. Achtsam erfahrene Kälte ist innere Wärme. Dazu auch als Buch in unserem Onlineshop erhältlich: "Achtsames Kälteempfinden – der Weg zur spirituellen Erneuerung" von Tim Wuff.

Tipp vier: Den geheizten Back-

Tipp sechs: Reibe dich auf dem Fußboden. Dir wird warm werden. Dazu erhältlich in unserem Onlineshop: Reibungsstark, 10,99 Euro/m2 in verschiedenen Farben Tipp sieben: Kaufe dir ein (weiteres) Haustier, das mit seiner Körperwärme für einen automatischen Heizeffekt sorgt. Dazu in unserem Onlineshop erhältlich:

Hauskamele.

Robert Hatbock

Knatschifußboden

PERSPEKTIVE luhze JANUAR 2023

KOLUMNE



Fernweh

Ein neues Jahr ist eingetroffen und wir nahmen Abschied vom vorangegangenen. Wir ließen all unsere Erfolge und Erlebnisse des abgeschlossenen Jahres Revue passieren, um uns neue Ziele zu setzen. Eine kurze Verschnaufpause und der Alltag hatte einen bald wieder fest im Griff. Das tägliche Leben nahm seinen Lauf und die Vorsätze rückten in weite Ferne. Und ich dachte bei mir, ich möchte mich losreißen von der Eintönigkeit, und die Welt wieder mit staunenden Augen sehen. Nicht immer weiter blind im getakteten Chaos des Lebens nach vorne streben. Immer in Gedanken an die Zukunft. Sondern innehalten. Den Moment genießen. Sich aus den Griffen des Alltags befreien und etwas erleben. Zurück möchte ich. Dorthin, wo die Zeit still zu stehen schien. Wo der Alltag verschwand. Tief Luft holen an Orten der Natur. Kajakfahren in den Fjorden Norwegens. Verlassene Burgen in Schottland besichtigen und durch die Feenhügel auf der Isle of Skye spazieren, waghalsige Wanderungen bei unbeständigem Wetter machen und dabei die atemberaubendsten Landschaften entdecken. Das möchte ich wieder. Das ist mein Vorsatz für dieses Jahr. Raus aus der konstanten Geräuschkulisse des Stadtlebens. Weg von minutiös verplanten Arbeitstagen, die sich in einer Endlosschleife wiederholen. Einige Wochen planlos und spontan genießen, ohne Erwartungen und Ziele. Einfach machen, worauf man Lust hat. Die Welt erleben, anstatt sie nur scheint sie her, die Zeit der grenzenlosen Freiheit. Die Zeit, in der alles möglich erschien. Die Sehnsucht nach der Ferne, nach abenteuerlichen Erlebnissen und überraschenden Ereignissen wächst in mir mit jedem Tag. Doch nichts scheint weiter weg als die Traumreisen der Vergangenheit und ich versinke mehr und mehr in dem Sumpf der Alltagsmonotonie. Ein Blick durch die Bildergalerie auf meinem Handy ist wie ein Weckruf. Wunderschöne Landschaften und mein lächelndes Abbild starren zurück. "Drück auf die Bremse",

len. Der Alltag kann warten. **Sophie Heinen**

scheint es mir sagen zu wol-

Kommentar zu Seite 3

Frauen müssen sichtbarer sein

Für eine Geschichtsschreibung der Frauen

ein Mitbewohner recherchiert gerade für eine Hausarbeit zu Frauen in Gewerkschaften Anfang des 20. Jahrhunderts. Und er findet nichts. Außer einer Dissertation aus den 70er Jahren, die aber selbst problematisiert, dass es zu diesem Thema noch nichts gibt. Gut, seitdem sind immerhin 50 Jahre vergangen, trotzdem hat sich das Ergebnis bei dieser Suchanfrage kaum verändert.

Natürlich kann dies auch der sehr spezifischen Fragestellung geschuldet sein. Doch letztlich zieht sich die geringe Beachtung und fehlende Präsenz der Perspektive von Frauen durch sämtliche Geschichtserzählungen. Ganz zu schweigen von Sichtweisen mehrfach marginalisierter Personengruppen, die man vollends vergebens sucht.

Die Geschichtsschreibung ist

stets von weißen Cis-Männern geprägt, die – so scheint es in den Darstellungen – ganz allein oder in reinen Cis-Männergruppen Großartiges vollbracht haben. Frauen erscheinen, wenn, dann nur am Rande als Frau von ... (setze hier einen beliebigen Cis-Männernamen ein), die ihm im Haushalt und der Kindererziehung den Rücken freigehalten hat. Das liegt vor allem an der Do-

minanz von Cis-Männern in der Forschung. Diese haben einen spezifisch männlichen Blick etabliert, bei dem einerseits massive Datenlücken in Bezug auf FLIN-TA* entstanden sind und weiter entstehen, und andererseits Frauen oft weniger der Erforschung wert befunden werden und dadurch bestimmte Forschungspraktiken und -themen vernachlässigt werden. Doch damit wird ein nur sehr eingeschränktes Bild gezeichnet.

Um dies zu ändern, entstehen nach und nach Projekte, die sich gezielt mit Erzählungen von Frauen auseinandersetzen. Das geschieht aktuell auch in Leipzig mit dem Offenen Feministischen Demokratiearchiv. Und das ist längst überfällig. Erstmalig wird sich mit der Friedlichen Revolution aus der Sicht von Frauen, Lesben, Schwulen und ausländischen Studierenden beschäftigt. Kein anderes Projekt in Leipzig hat es bisher geschafft, diesen Fokus zu setzen, und das schreibe ich im Jahr 2023!

Noch absurder ist, dass es seit 2017 Bemühungen für eine feministische Perspektive vonseiten Louise-Otto-Peters-Gesellschaft und der Frauenkultur gab, die jahrelang ins Leere liefen. Erst 2020, nach drei Jahren, wurde diese Forderung durchgesetzt. Ursprünglich wurde dieser Aspekt nicht mitgedacht. Da stellt

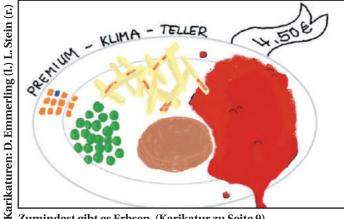
sich mir die Frage, wer diesen Erinnerungsort anfänglich konzipiert hat. Waren da vielleicht nur Männer involviert?

Seit über 100 Jahren können Frauen wählen, inzwischen sogar Bundeskanzlerin werden. Immer mehr Institutionen führen gendergerechte Sprache ein, Frauenfußball war im letzten Jahr so präsent wie noch nie. Die Liste ließe sich fortsetzen und zeigt Rechte und Teilhabe, die von Frauen erkämpft wurden und eine weibliche Erfolgsgeschichte zeigen. Wie kann es trotzdem sein, dass für eine Sichtbarmachung weiblicher Geschichten im kollektiven Gedächtnis gekämpft werden muss? Das sollte schon längst selbstverständlich sein! Ich warte auf den Tag, an dem es heißt "Karl Liebknecht? War das nicht der Mann von Sophie Lieb-

Leonie Beer



Mal so rum gedacht (Karikatur zu Seite 4)



Zumindest gibt es Erbsen. (Karikatur zu Seite 9)

Kommentar zu Seite 5

David gegen Goliath

Slapps als Mittel zur Einschüchterung in der Klimakatastrophe

ei Marco Brás Dos Santos' Versuch, die Situation im Braunkohletagebau Vereinigtes Schleenhain im Jahr 2019 so realitätsnah wie möglich zu schildern, wurden ihm große Steine in den Weg gelegt. Nicht direkt vor Ort, aber dafür 2022, ganze drei Jahre später. Einschüchterungsklagen durch große Konzerne nehmen immer mehr zu und sollen kritische Stimmen, vor allem aus den Medien, kleinhalten. Die Methode nennt sich Strategic Lawsuits Against Public Participation (Slapp). "Slap" wie Schlag? Ein Schlag ins Gesicht. Das ist es für die Journalist*innen, die bei ihrer Arbeit auf diese Art und Weise behindert und eingeschränkt wer-

Slapps sind ein Angriff auf unsere Meinungsfreiheit und Demokratie. Die Justiz wird missbraucht, um die Interessen der großen Lobbys durchzusetzen und kriti-Berichterstattung einen Maulkorb zu verpassen. So ist eine Anzeige wegen Hausfriedensbruchs schnell raus. Obwohl Journalist*innen den Auftrag haben, das öffentliche Interesse zu bedienen, dabei gestützt von Artikel fünf des Grundgesetzes, in dem der Anspruch auf freie Berichterstattung juristisch verankert ist. Ob die Öffentlichkeit Interesse an einem Tagebau voller Aktivist*innen hat. muss wohl nicht diskutiert werden. Da kritische Veröffentlichungen aber nicht so gut für's Corporate Image der Unternehmen sind, wird eben geklagt und nach unten getreten. Großes Unternehmen gegen kleine*n Journalist*in. David gegen Goliath. Die Wahrscheinlichkeit, dass Gegenwehr kommt, ist meist gering. Genauso wie die Geldstrafen, die sich nach Verurteilung oft in Grenzen halten, deswegen hingenommen und bezahlt werden. Lange Verfahren hingegen kosten Zeit und Geld. Die Anwalts- und Schadensersatzzahlungen können enorm sein, so auch die psychische Belastung. Diese Mittel und vor allem Nerven haben wenige.

Marco Brás Dos Santos hat sich trotzdem dagegen entschieden, das Urteil anzunehmen. Mit der Steinschleuder zurückzuschießen wie David, und das Urteil so nicht auf sich sitzen zu lassen. Für freie Berichterstattung, ein sehr hohes Gut in unserem System. Um ein Exempel zu statuieren, die Prozesse in immer höhere Gerichte zu ziehen und bei einem Sieg einen Präzedenzfall für andere Journalist*innen zu bieten. Sie können sich dann auf eben diesen berufen

und ihrem eigenen Goliath die Stirn bieten. Wer den Handlungsspielraum hat, das Urteil nicht anzunehmen und bei erneuter Verurteilung eine Vorbestrafung zu riskieren, kann so womöglich vielen Journalist*innen helfen, mit ihren eigenen Slapps besser umzugehen und weiterhin auf die Missstände dieser Welt hinzuweisen. Denn davon gibt es genug. Und was es nicht braucht, sind Großkonzerne, die mit ihrer finanziell gestützten Handlungsmacht uneingeschränkt Münder verbieten können. Während die Slapp-Unternehmen rechtlich selbst bei einer Prozessniederlage keine Folgen befürchten müssen, kann der Schaden für Angeklagte psychisch und finanziell die Zukunft ruinieren. Die Wahrheit zu sagen, ist aber kein Verbrechen.

Annika Franz

letzten Monaten in Kursen des Hochschulsports gelernt haben.

1. Februar, Einlass 19, Beginn 20:30 Uhr

Januar

26 Januar Donnerstag

Seit 2016 textet und singt Tilman Claas Lo-Fi Popsongs. Darin verpackt er Witz. Melancholie und den Wunsch nach einer guten Gesellschaft. Ort: Moritzbastei, Ratstonne Zeit: 19 Uhr Einlass, Beginn 20 Uhr | Eintritt: VVK 17,60, AK 21 Euro

Die Referentin Lea Salchert ging in ihrer Staatsexamensarbeit der Frage nach, wie in der DDR Staat und Kirche mit dem Arbeitskreis Homosexualität der Evangelischen Studentengemeinschaft in Leipzig umgegangen sind.

| Ort: Frauenkulturhaus | Zeit: 19 bis 20:30 Uhr | Eintritt: 2 bis

Vortrag und Diskussion

Die Herausgeber*innen des Report gegen rechts Dr. Ronen Steinke und Rechtsanwältin Kati Lang sprechen unter dem Thema "Recht gegen rechts" über ihre Erkenntnisse aus dem Report. Sie fragen sich: Wie wachsam ist der Rechtsstaat eigentlich gegen rechts? Ort: Juristische Fakultät, Hörsaal 3 | Zeit: 19 Uhr | Eintritt:

Januar Freitag

frei

Die Anästhesistin Roberta Rehnig war schon elfmal mit "Ärzte ohne Grenzen" unterwegs. In ihrem Vortrag erzählt sie von ihren Erfahrungen und Einblicken in politische Krisen, Epidemien und Anderem Jemen und in der Zentralafrikanischen Republik.

Ort: Bibliothek Plagwitz Zeit: 19:30 bis 21 Uhr Eintritt: frei

Januar Freitag

Konzert

In einem fachübergreifenden Projekt der HMT wurde jüdische Musik erarbeitet, welche nun präsentiert wird. Es spielen Professor*innen, Solist*innen und Ensembles der HMT.

Ort: HMT Grosser Saal Zeit: 19:30 Uhr | Eintritt: frei

31 Vortrag

In einer Zeit voller Krisen braucht es die Demokratie mehr denn je. Darüber sprechen Antonia Grunenberg, Autorin, und Joachim Gauck, ehemaliger Bundespräsident.

Januar

Dienstaa

Ort: dnb | Zeit: 18 Uhr | Fintritt: frei

Februar

Februar

Ringvorlesung

Ihr habt euch auch schon immer gefragt, was Legokräne und Umsteigen am Bahnhof mit Graphalgorithmen zu tun haben? Dann ist diese Ringvorlesung von Karsten Weicker genau das, wonach ihr gesucht habt.

Ort: Nieper-Bau HTWK, N001 Zeit: 17 bis 19 Uhr | Eintritt: frei

5 Februar Sonntag

Museum

Beim Tag der offenen Tür im Grassimuseum könnt ihr kostenfrei in die Ausstellungen. Es gibt Führungen, Mitmach-Aktionen und Einblicke in Restaurierungswerkstätten und Fotoateliers

Ort: Grassimuseum | Zeit: 10 bis 18 Uhr | Eintritt: frei

DANKESCHÖN!

Für die außerordentliche Unterstützung unseres Crowdfunding-Projekts möchten wir

uns ganz besonders bedanken bei:

Carl Ziegner (Abonnent des "Smoothie"-Pakets)

Familie Meller (Abonnentin des "Smoothie"-Pakets)

22 Februar Mittwoch

Bei der Führung "Hidden Places" geht es durch Räume der Deutschen Nationalbibliothek, von denen man schonmal gehört hat. Warum gibt es eine Fischhalle und einen Sarg in der Bibliothek? Über Leipzig kann man vom Dach auch sehen.

Tanzfest

Anker

Ort: Treffpunkt Deutsches Buch- und Schriftmuseum dnb Zeit: 18 bis 19:30 Uhr

März

| Fintritt: frei

März Freitag

Konzert

Artem Sargsyan spielt Saxophon, seit er sechs Jahre alt ist. 2009 hat er dann sein Quartett gegründet und die ersten Werke hierfür komponiert. Bei seinem Konzert wird er gemeinmit anderen ker*innen eigene Jazzkompositionen und bearbeitete armenische Volkslieder spielen.

Ort: Theaterhaus Schille Zeit: 20 bis 22 Uhr Eintritt: 10 bis 20 Euro

Eingefärbte Termine sind kostenpflichtig.

4 März Samstag

Zaubershow

Der Gründer des Magic Monday Leipzig Alfonso Rituerto zeigt eine Zaubershow anderer Art. Darin zeigt er nicht nur Tricks, sondern spricht über fehlende Motivation und Ängste, die ihn in den letzten Jahren begleitet und seine Shows geprägt haben.

Tipp des Monats

Tänzer*innen, Akrobat*innen und Artist*innen präsentieren ihre Choreographien, die sie in den

Ort: naTo | Zeit: Einlass 19:45, Beginn 20:00 Uhr | Eintritt: VVK 9 bis 13, AK 10 bis 15

März Dienstag

Ringvorlesung

Bei der Ringvorlesung zum Thema Essen und Genuss spricht Katja Kröller über den Spruch "Du bist, was du isst" und überprüft ihn aus wissenschaftlicher Sicht. Sie erklärt Gründe für individuelles Essverhalten aus ernährungspsychologischer Sicht.

Ort: Hörsaalgebäude Universität HS 9 oder im Livestream Zeit: 17 bis 19 Uhr ct

| Eintritt: frei

18 März Samstag

Rollschuh-Disko

Schon mal in einer Rollschuh-Disko gewesen? Das ist deine Chance! Rollschuhe kannst du dir vor Ort ausleihen, man darf aber auch ohne Rollschuhe tanzen. Für Musik sorgt die Kurt Reith Crew. Ort: Halle A, Werk 2

Zeit: ab 16 Uhr, ab 20 Uhr für Erwachsene | Eintritt: 3,50 bis 11 Euro

20 März Montag

Foto: Immo Wachenschwanz

Internationale Wochen gegen Rassismus

Die Internationalen Wochen gegen Rassismus werden von der Stadt Leipzig organisiert und gehen bis zum 2. April. Dabei wird es Veranstaltungen verschiedener Gruppen geben. Euch erwarten Rundgänge, Ausstellungen, Vorträge, Diskussionen und vieles mehr.

| Zeit und Ort: verschieden | Eintritt: frei

24 März Freitag

Konzert

ok.danke.tschüss tourt 2023 unter dem Titel "Wiebittewas?" durch Deutschland. Sie spielen mit Synthie-Sounds, doch so richtig lässt sich ihr Genre nicht einordnen. Was man aber gemeinsam mit den Künstler*innen darf, ist schräg tan-

Ort: Moritzbastei Zeit: Einlass 19, Beginn 20 Uhr | Eintritt: VVK 23, 70

31 März Freitag

Das Hochschulsinfonieorchester der HMT spielt unter Leitung von Matthias Foremny Werke von Richard Strauss, Nigel Westlake und Robert Schumann. Das Orchester spielt nochmal am 1. April zur selben Zeit.

Ort: Grosser Saal, HMT Zeit: 19:30 Uhr | Fintritt: 3 bis 13 Euro

IMPRESSUM

essingstraße 7 Telefon: 01744 625914

E-Mail: chefredaktion@luhze.de

Twitter: @luhze_leipzig Instagram: luhze_leipzig

Auflage: 10.000 Stück

Druck: M7 Druckereigesellschaft mbH 06116 Halle (Saale)

vertreten durch die Vereinsvorsitzenden Geschäftsführerin: Julia Nebel

Preisliste 04/2019

Crowdfunding: Caroline Wiede (cw), Emma Wendland (ew)

Chefredaktion (V.i.S.d.P.):

Magdalena Weingart (mw), Isabella Klose (ik), Sarah El Sheimy (ses) (stell.)

Perspektive: Daniel Emmerling (de) Leipzig: Isabella Klose (ik) Wissenschaft: Johannes Rachner (jr) Klima: Annika Franz (af) Thema: Hannes Ulrich (hu) Kultur: Leen Neumann (In) Sport: Leonie Beer (Ib) Service: Kathrin Herzog (kh) Kalender: Leo Stein (Ist) Foto: Johannes Rachner (ir) Campuskultur: Antonia Bischoff (ab) Interview: Sarah El Sheimy (ses) Reportage: Magdalena Weingart (mw) Film: Sara Wolkers (sw) Sonntagskolumne: Alicia Opitz (ao)

Redaktion: Clemens Baldzuhn (ch), Eric Binnebößel (eb), Maximilian Bär (mb), Dennis Hänel (dh), Sophie Heinen (sh), Franz Hempel (fh), Jonathan Höschele (jh), Svenja Hohberger (sh), Jonas Kilb (jki) Johanna Klima (jk), Danielle Krämer (dk), Lisa-Naomi Meller (lnm), Elisabeth Neumann (en), Leen Neumann (In), Adefunmi Olanigan (ao), Jonas Pohler (jp), Michelle Schreiber (mis), Martin Schroeder (ms), Laura Schenk (ls), Natalie Stolle (nst),

Geschäftsbedingungen:

Alle Rechte und Irrtümer vorbehalten. Die Zeitung und die in ihr enthaltenen Beiträge und Nachdruck oder Vervielfältigung (auch auszugs se) ohne Genehmigung des Herausgebers sind mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen

öffentlichung und Bearbeitung von unverlangt eingesandten Manuskripten und Foto vor und übernimmt keinerlei Haftung. Na-mentlich gekennzeichnete Beiträge entspre chen nicht unbedingt der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion. Erfüllungsort, Gerichtsstand und Vereinsregiste ist Leipzig. Die Zeitung erscheint monatlich (Ausnahme: Semesterferien) und ist koster os. Den Autor*innen ist es freigestellt, in ihren Texten mit dem Gendersternchen zu gendern. Bei Texten ohne Autor* ung wird ebenfalls mit dem Gendersternchen gegendert.

Nächste Ausgabe: 03. April 2023 Redaktionsschluss: 23. März 2023

Verdammt, ich lieb' dich...

Wenn Google versucht, über Gefühle zu sprechen

Der Valentinstag steht vor der Tür, der Frühling kommt und Mutter Natur erwacht so langsam wieder zum Leben. Zu diesem Anlass haben wir die schönsten Liebeslieder für euch rausgesucht. Dabei wurden die Lieder vielleicht ein paar Mal zu oft durch den Google-Übersetzter gejagt und machen jetzt nicht mehr so viel Sinn. Erkennst du die englischen Songtitel? Das Lösungswort ist dabei die schönste Art, zu lieben.

Albert Lic

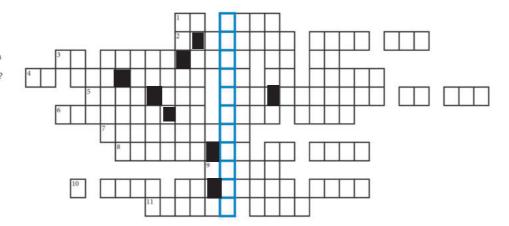
Und ich habe die Liebeslieder so satt
 So müde vom Weinen
Also pass
 Sie sind immer noch da
 Er sagte, dass Liebeslieder mich sehr verletzen
 So traurig und langsam
 Kann ich das Radio nicht einfach ausschalten?

 Ich mag es wirklich, wirklich, wirklich, wirklich Ich will dich auch, willst du mich, willst du mich auch?

3. Nah, fern, überall Ich hoffe, das Herz geht weiter Er öffnete die Tür wieder Und du bist in meinem Herzen Und mein Herz wird weitergehen

4. Wenn du mein Liebhaber sein willst Du musst mit meinen Freunden gehe Behalte es für immer Freundschaft endet nie Wenn du mein Liebhaber sein willst Du musst geben Es ist sehr einfach zu nehmen Es ist aber so

5. Das Lächeln auf deinem Gesicht lässt mich wissen, dass du mich brauchst In deinen Augen liegt die Wahrheit, dass du mich niemals verlassen wirst Die Berührung deiner Hand sagt, dass du mich auffängst, wo immer ich falle Du sprichst am besten (du sprichst am besten), wenn du nichts sagst



6. Wenn ich kann Ich werde mich mit Gott auseinandersetzen Und ich werde es überall ändern lassen Die Straße entlang laufen Ging den Hügel hinauf Ein Haus bauen

7. Warum willst du das? Du bist mein Retter und andere Du bist mein Schutz

8. Mir ist dieser blaue Montag egal. Grauer Dienstag und auch Mittwoch. Ich werde am Donnerstag nicht an dich denken. Es ist Freitag und ich liebe es 9. Hallo suchst du mich? Dann fragen Sie sich, wo Sie sind, fragen Sie sich, wo Sie sind. Warst du jemals einsam oder verliebt? Sag mir, wie ich dein Herz gewinnen kann Aber das erste, was ich sagen möchte, ist, dass ich dich liebe

10. Ich möchte frei sein, ich möchte loslassen Ich möchte dich vor deinen Lügen retten Sei froh, dass ich dich nicht mehr brauche Ich muss es freigeben Gott weiß, Gott weiß, ich will dich befreien

11. Alle Flieder sind alle Flieder ich muss dich sehen Lächle im lila Rege

WIR VERLOSEN:

3x1 15-Euro-Gutschein für das Perlen- und Schmuckgeschäft "Perlentaucher"

Um zu gewinnen, schickt uns das Lösungswort bis zum 2. April 2023 an gewinnspiel@luhze.de.

Disclaimer: Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner*innen bestimmt ein Zufallsgenerator. Wir verwenden eure Daten nur fürs Gewinnspiel. Redaktions- und Vereinsmitglieder von *luhze* sind vom Gewinnspiel ausgeschlossen.



<u>Kleinstanzeigen:</u>

Suchen engagierten Anzeigenguru für unabhängige Hochschulzeitung. Interesse? Schreib an anzeigen@luhze.de



Nomo, wir vermissen dich!

Kostümidee für Karneval, Fasching oder WG-Motto-Party

#Schlammdalf aka #Watschmagier (Polizist*innenschubser aus Lüzerath)

Glasgedichte #5

zettel über zettel auf haufen und an wänden dreiseitig beschrieben pizza & mandarinen ein immergleicher pflasterstein der das fenster offenhält ein laptopdinosaurier und das recht niemals aufzuräumen: willkommen zurück

Braune Soße,
Auf meinen Schuhen,
Schlamm nimmt Abdrücke auf,
Bewusstsein nimmt Eindrücke auf,
Ein Loch im Boden, das bis zum,
Horizont reicht,
Und die Schaufeln der Bagger,
Drehen sich,
Wann drehen sich die
Mehrheiten,
In unserer Gesellschaft?

Eine Rose auf dem Wasser, sie geht auf und wird

nasser

das Wasser plätschert um sie rum, sie ist rot,

die Blätter krumm

das Wasser wird böser, die Rose wird größer,

da stell' ich fest die Rose, ist meine rote Hose.

Podcasttip für euch:

"herstory - der Podcast über starke Frauen der Geschichte". Journalistin Jasmin Lörchner füllt super spannend, unterhaltsam und hintergründig recherchiert die Lücken in der weiblichen & queeren Geschichte - ohne die Schattenseiten auszulassen und einseitige Heldinnengeschichten zu erzählen. Unbedingt anhören!

Das Jahr 2023 bescheinen schon jetzt die Sterne irgendeiner Zeitrechnung und die Planeten schauen lächelnd auf uns herab. Es sind deine Sterne. Ja, deine Thomas, ja, deine Lisa. Saturn herrscht und sorgt Anfang des Jahres für Geldsegen. Venus verführt den Herbst mit heißen Liebesnächten. Vorsicht ist geboten vor großen Veränderung in diesem Jahr: Uranus schaut mit seinen Augen dieses Jahr besonders genau hin. Für alle gilt in diesem Jahr, was der Polizeibeamte Javier in der Musicaladaption von "Les Miserables" mit Russell Crowe und Hugh Jackman: "There, out in the darkness a fugitive running [...] And so it must be, for so it is written [...] This I swear by the stars!"

Goroskop 2023

Du hast auch Lust auf unabhängigen Hochschuljournalismus? Dann mach doch mit! Komm entweder zu unseren Redaktionssitzungen jeden Mittwoch um 19 Uhr in der Lessingstraße 7 (im 3. Stock der "Villa"), oder schreib eine

Die Losung des Dezember-Katsels:

SCHOENE FEIERTAGE

E-Mail an: chefredaktion@luhze.de

Elisabeth, wo bist du?

Hier ist Isabella, wir
waren zusammen auf
der Schule, neulich haben
wir uns mal auf dem
Campus gespottet, da habe
ich glatt vergessen, deine
Nummer mitzunehmen.
Wenn du magst, melde dich
bei mir unter 01728893875.

Bis bald!